



KUCKENSE RIN KÖNNENSE MITREDEN KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Neuköllnern für Neuköllner

März 2012 · 2. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

Nepper, Schlepper,
Bauernfänger – S.2

Widerstand gegen
rechte Propaganda
– S.3

Schulen erhalten mehr
Raum – S.4

Stadtratporträt: Bernd
Szczepanski – S.5

Sinnloser Tod – S.10



WOWIS BÜCHERSTUBE.

Monatge von: cal

BVV meidet

Verantwortung

Der Laie oder Neuköllner Bürger staunt nicht schlecht, wenn er sich das Abstimmungsverhalten in der letzten BVV-Sitzung ansieht. Da haben doch tatsächlich SPD und CDU dafür gestimmt, dass die BVV keinen Einfluss auf die in Aussicht gestellten Zusatzgelder des Senats haben will.

Was ist dazu noch zu sagen: Da erhalten Politiker die Stimme des Volkes, um unter vielen anderen Aufgaben auch Budgetverantwortung zu übernehmen, und dann wollen sie sie nicht.

Das Bezirksamt wird es schon recht machen, so die BVV. Beneidenswert ist das blinde Vertrauen, das die Politiker der Verwaltung entgegenbringen. Es ist sozusagen das Urvertrauen des Neugeborenen zu seiner Mutter, die verantwortungsvoll für das Wohlergehen ihres Nachwuchses sorgt. Oder ist es eine gewisse Bequemlichkeit, die die BVV veranlasst, auf ihr edelstes Recht zu verzichten?

Petra Roß

Mammutbibliothek auf dem Tempelhofer Feld

Die Planung für die Zentral- und Landesbibliothek nimmt Formen an

»Träumen Sie nicht von einer einsamen Landeszentralbibliothek auf dem Tempelhofer Feld. Da wird ein ganzer neuer Stadtteil entstehen.« Das sagte Manfred Kühne, Abteilungsleiter in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, bei einer Diskussionsveranstaltung am 28. Februar im Flughafenrestaurant des alten Flughafens Tempelhof. Eingeladen hatte die Tempelhof Projekt GmbH. Weiter führte er aus, der Neubau der Bibliothek am südlichen Rand des Tempelhofer Feldes solle Impulsgeber werden für ein hochverdichtetes Quartier mit Hochschulen, Sprachschulen, Weiterbildungsinstituten und natürlich auch Cafés und Restaurants. Mit einer privaten Universität in Wien und einer Sprachenschule sei man schon im Gespräch, berichtete Gerhard Steindorf, Chef der Tempelhof Projekt GmbH. Bis zum Herbst soll der Rahmenplan

für das gesamte Gelände vorliegen. So werden Fakten geschaffen.

Volker Heller von der Senatskanzlei schwärmte von der Bibliothek der Zukunft als einem Ort der Kreativität und Forum der Stadtgesellschaft. Daher sollen von den geplanten 63.000 Quadratmetern allein 40.000 Quadratmeter als Publikumsfläche ausgewiesen werden, mit 4.000 Arbeitsplätzen für die Benutzer. Bei Öffnungszeiten von täglich 16 Stunden werden rund 10.000 Besucher pro Tag erwartet.

Dieser Besucherstrom, zu dem auch noch die Besucher der anderen geplanten Bildungseinrichtungen hinzukämen, benötigt natürlich eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur sowohl im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs als auch des Individualverkehrs. Nach Ansicht Hellers ist genau deswegen der Standort Tempelhofer Feld ideal, denn hier kreuzt die Ring-

bahnlinie der S-Bahn, die U-Bahn, es gibt den Autobahnanschluss und den Columbiadamm.

Auch Claudia Lux, Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek, freut sich schon auf den Neubau. Die derzeitigen Standorte Amerika-Gedenkbibliothek und Berliner Stadtbibliothek sind sanierungsbedürftig und entsprechen nicht mehr den Anforderungen an einen modernen Bibliotheksbetrieb. Das alte, über einen Kilometer lange Flughafengebäude dagegen ist aus ihrer Sicht völlig ungeeignet.

Während auf dem Podium ausschließlich Befürworter des Mammutprojekts saßen, hatten sich im Saal an die 250 Besucher eingefunden, die diesen Plänen äußerst skeptisch gegenüberstehen. Zwar sind einige mit einem Neubau prinzipiell einverstanden, lehnen aber den geplanten Standort vehement ab. Ohnehin war der überwiegende

Teil der Zuhörer dafür, das Feld gänzlich unbebaut zu lassen.

Auch die fehlende Transparenz des gesamten Verfahrens und die mangelhafte Bürgerbeteiligung wurden beklagt. Anwesende Mitglieder des Abgeordnetenhauses kritisierten, dass sie keine Vergleichsstudie der alternativen Standorte, der Kosten und der Anforderungen erhalten hätten.

Überhaupt die Kosten: 270 Millionen Euro sind für den Neubau geplant. Im dänischen Aarhus wird derzeit ebenfalls eine Zentralbibliothek gebaut. Für 28.000 Quadratmeter Fläche wurden etwa 250 Millionen Euro veranschlagt. Wie in Berlin, wo fast immer teurer gebaut wird als geplant, für fast die gleiche Summe ein doppelt so großes Gebäude errichtet werden kann, konnte keiner der Diskussionsteilnehmer schlüssig beantworten. mr

Aus der Redaktion

»Liebste Marianne, was heißt »Kledage«? Ich habe das noch nie gehört.« Marianne ist nicht da. Na ja, »Kledage« hört sich irgendwie berlinerisch-bugetenotisch an. Also befrage ich Berliner. Beate weiß es: »Klamotten!« Alle weiteren befragten Berliner hatten keine Ahnung. Endlich kommt Marianne. Wie immer ist sie gut informiert und macht ihrem Ruf als wandelndes Lexikon alle Ehre. »Kledage« kommt von dem niederdeutschen Klead für Kleid.« »Und woher kommt »age«?« Marianne: »Natürlich aus dem Französischen.« So hat sie uns mal wieder auf den Topf gesetzt und zur kostenfreien Weiterbildung beigetragen. Wir sind ihr dafür dankbar.

Impressum

KIEZ UND KNEIPE

Neukölln

erscheint monatlich mit ca. 1.500 Exemplaren

Herausgegeben von:

Petra Roß

Chefredaktion:

Petra Roß

Chef vom Dienst:

Felix Hungerbühler

Redaktionelle Mitarbeit:

Olga Jablonski, Marianne Rempe, Paul Schwingenschlög, Fränk Stiefel, Ylva Roß, Thomas Reller, Corinna Rupp, Beate Storni, Jörg Hackelbörger, Michael Anker

Anzeigen:

info@kuk-nk.de

Technische Leitung:

Felix Hungerbühler

Adresse:

KIEZ UND KNEIPE
Fürbringerstraße 6
10961 Berlin
Telefon 030-42 00 37 76
www.kuk-nk.de
info@kuk-nk.de

Bankverbindung:

Kto 550803702
BLZ 60010070
Postbank Stuttgart
UST-IDNR: 14/4976141
Druck: KOMAG Berlin
Brandenburg Druck- und Verlagsgesellschaft
Töpchiner Weg 198/200
12309 Berlin
Telefon 030-61 69 68 - 0
E-Mail: info@komag.de

Neuköllner Alltägliches

Nachrichten aus dem »Neuköllner Tageblatt« vor 100 Jahren, bearbeitet von *Thomas Reller*

Nr. 53 – Sonnabend
02. März 1912

Ein Schrecken der Kutscher und Hausdiener ist der achtundzwanzig Jahre alte frühere Hausdiener Wilhelm Unmack. Er beobachtet auf der Straße Kutscher, Hausdiener und Dreiradfahrer ihm bekannter Firmen, die zu einer bestimmten Zeit ausgesandt wurden und auch Gelder einkassieren. Er nähert sich ihnen mit den Vermerken, daß er mit der Firma geschäftlich in Verbindung stehe und zufällig ein Paket für



diese habe, das er gegen Bezahlung dort abgeben solle. Nun könne er sich aber den Weg ersparen und dem Kollegen das Paket gleich mitgeben. Tragen die Angestellten noch Bedenken, so geht er mit ihnen in ein Restaurant und fingiert dort ein telephonisches Gespräch mit der

jeweiligen Firma, um die Zweifler davon zu überzeugen, daß alles in Ordnung ist. Nachdem der Betrüger das Geld in Empfang genommen hat, stellt er eine Quittung darüber aus, die er gewöhnlich mit »Max Hempel« unterzeichnet, übergibt dem Geprellten das Paket und ver-

schwindet. Wenn die Betrogenen dann das Paket öffnen, finden sie zu ihrem nicht geringen Schreck Sand, Ziegel- und Mauersteine darin. Bis jetzt sind 42 derartige Fälle der Polizei gemeldet worden.

Nr. 60 – Sonntag
10. März 1912

Die spanischen Schatzschwindler sind wieder an der Arbeit und bombardieren von Madrid aus auch hiesige Bürger mit Schwindelbriefen. Darum, Taschen zu!

Nepper, Schlepper, Bauernfänger

Betrug hatte schon immer Konjunktur

Trickdiebstahl ist so alt wie das Eigentum. Derjenige, der etwas besaß, hatte schon immer das Problem, dass sich jemand seinen Besitz aneignen wollte. Entweder wurde er ihm mit Gewalt genommen oder der Neider wandte hinterhältige Tricks an, um an den Besitz zu gelangen.

Aus dem Mittelalter sind zahlreiche Quacksalber bekannt, die Wundertränke anboten, jede bekannte und unbekannt Krankheit heilen konnten oder lebensverlängernde Wässerchen und Schönheitspuder – natürlich ohne jegliche Wirkung – an leichtgläubige Menschen verkauften. Gleichzeitig schlugen sich zahlreiche Nichtsesshafte mit fantastischen Erzählungen durchs Leben. Die Geschichten handelten vom barmherzigen König, der den Erzähler, obwohl wegen einer Nichtigkeit zum Tode verurteilt, begnadigt hatte, oder sie berichteten von Fabelwesen und Wundern, die dem Erzähler auf seinen Reisen begegnet seien. Für seine Erzählungen bekam der Geschichtenerzähler in der Regel etwas zu essen und einen Platz für die

Nacht. Je fantastischer die Erzählung war, desto reichhaltiger wurde das Essen und umso gemüthlicher wurde die Nacht. In Zeiten ohne moderne Medien war jede Nachricht eine willkommene Neuigkeit, die begeistert aufgenommen wurde. Auch heute fallen im-

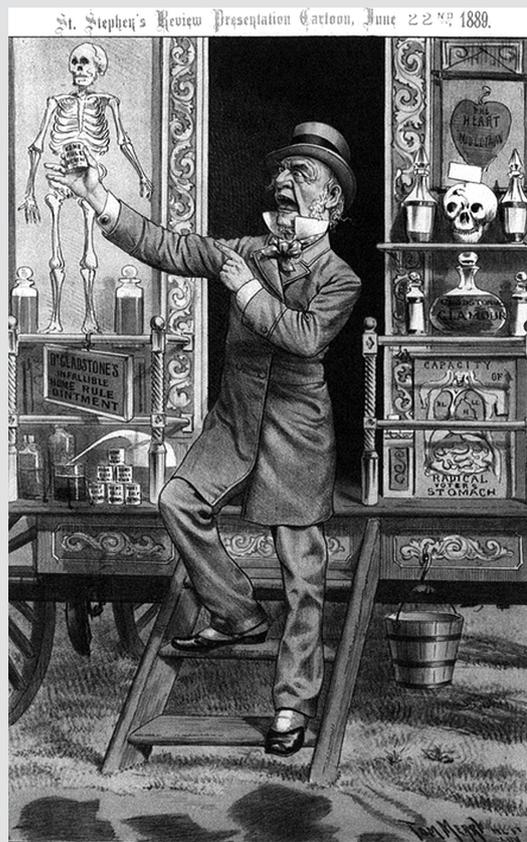
mer wieder Menschen auf Trickbetrüger herein, die auf der Straße, an der Haustür, per Telefon oder im Internet versuchen, an Geld zu kommen. Sei es die altbekannte Butterfahrt, bei der zumeist ärmeren Menschen das letzte angesparte Geld für viel

zu teure Nichtigkeiten aus den Taschen gezogen wird, oder der Enkeltrick bei älteren und einsamen Mitbürgern, bei denen angebliche Verwandte dringend um Bargeld bitten. Kaum eine Woche, in der nicht in den Zeitungen von diversen Betrügereien berichtet wird.

Auch in den neuen Medien wie Internet und Smartphone ist der Trickbetrug bereits weit verbreitet. Vermeintlich attraktive Gewinnspiele oder kostenlose Programmtests erweisen sich als spezielle Abzocke, bei der angebliche Angebote und scheinbare Gratis-Dienste in Wahrheit gebührenpflichtig und vollkommen überteuert sind. Trotz eines 14-tägigen Rücktrittsrechts versuchen die Betrüger mit Druck und Mahnungen an ihr ergaunertes Geld zu kommen.

Dummheit, Naivität oder Gutmütigkeit – was führt dazu, auf Trickdiebe hereinzufallen? Häufig eine Mischung aus allem. Die meisten Personen glauben eben doch noch an das Gute im Menschen. Trotzdem, Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.

Darum, Taschen zu!



THE TRAVELLING QUACK.

CDU und SPD entmachten die BVV

Die BVV verzichtet auf Haushaltsrecht

Voller Stolz verkündeten SPD und CDU bei der Bezirksverordnetenversammlung am 22. Februar, dass Neukölln als erster Bezirk seinen Haushalt verabschiedet habe und damit ein Vorbild für alle anderen Bezirke sei.

Das sah die Opposition aber ganz anders und brachte eine Reihe von Änderungsanträgen ein. So meinte die Linke, dass auf Grund der Geschwindigkeit, mit der der Haushalt durch die Ausschüsse gepeitscht wurde, eine ausreichende Beratung der einzelnen Positionen gar nicht möglich war. Ihr Antrag, den Haushaltsabschluss deshalb auf den März zu vertagen, wurde aber von der Zählgemeinschaft geschlossen abgelehnt.

Besonders heftige Diskussionen löste der Antrag der Grünen aus, der

verhindern sollte, dass nicht zweckgebundene Mittel, die der Senat den Bezirken zugesagt hat, direkt und ohne vorherige Diskussion in der BVV oder den Ausschüssen an das Bezirksamt gehen. Die Grünen wollten der



ABSTIMMUNG zum Haushalt. Foto: mr

BVV das Recht sichern, über die Verwendung dieser Gelder selbst zu entscheiden.

Der Fraktionsvorsitzende der SPD, Lars Oeverdieck begründete die Ablehnung des Antrags durch die Zählgemeinschaft damit, dass diese Gelder bereits fest eingeplant seien für Projekte

wie Stadtteilmütter oder Mitmachzirkus. Er habe volles Vertrauen, dass das Bezirksamt die vorgegebenen Planungen auch umsetzen werde.

Dagegen appellierte Steffen Burger von den Piraten an die Bezirksverordneten, gerade auf das Recht der Haushaltsplanung nicht zu verzichten. Er erinnerte sie daran, dass dieses Recht das vornehmste und ureigene Recht eines demokratisch gewählten Parlaments sei. Es sei Aufgabe der BVV,

die Bürger gegenüber dem Bezirksamt zu vertreten und es gleichzeitig zu kontrollieren. Auf dieses Recht zu verzichten hieße, den Wählerauftrag zu missachten. Es nütze nichts, die Zählgemeinschaft lehnte den Antrag geschlossen ab. Ebenso wie auch alle anderen Änderungsanträge. mr

Demokraten wehren sich

Demo gegen Propagandaflugblätter

»Willkommen in Neukölln! Willkommen zu Hause!« war das Motto der Demonstration am 3. März, zu der das »Berliner Bündnis gegen Rassismus« aufgerufen hatte.

Etwa 500 Teilnehmer zogen vom Rathaus aus durch Neukölln, um ihre Solidarität mit verfolgten und diskriminierten Roma zu bekunden. Aktueller Anlass waren Flugblätter der rechtspopulistischen Partei »Pro Deutschland«, in denen zugewanderte Roma aus Rumänien und Bulgarien als »Ausbeuter des Sozialstaates« denunziert wurden. Hier werden genau die Vorurteile bedient, denen die Roma nicht nur in ihren Heimatländern, sondern auch in Deutschland immer wieder begegnen.

In vielen Redebeiträgen ging es daher besonders um die Situation in den Herkunftsländern, in denen Roma fast vollständig von Arbeit, Bildung

und Gesundheitsvorsorge ausgeschlossen sind. Viele Menschen nutzen daher die Freizügigkeit, die ihnen als EU-Bürgern zusteht, um sich in Berlin ein gesichertes Leben aufzubauen.

Es ging aber auch um die prekären Verhältnisse, unter denen besonders die Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Kosovo zu leiden haben. Sie werden seit Jahren hier nur geduldet und sind inzwischen vermehrt von Abschiebung bedroht, selbst wenn sie mittlerweile gut integriert sind. Sie werden abgeschoben in ein Land, das besonders den Kindern, die hier geboren und aufgewachsen sind, völlig fremd ist und dessen Sprache sie nicht verstehen.

Die Veranstalter riefen dazu auf, für eine Stadt ohne Rassismus zu kämpfen, für einen Ort, in dem sich jeder zu Hause fühlen kann.

mr

Gemeinsam gegen Rechts

Religionsgemeinschaften empören sich über schriftliche Drohungen

Anfang Februar erhielten die Şehitlik-Moschee und die jüdische Gemeinde Drohbriefe von einer bisher unbekanntem rechtsextremistischen Gruppe. Das nahm der Verein »Treffpunkt Religion und Gesellschaft i.G.« zum Anlass, am 5. März zu einem interreligiösen Dialog in das ehemalige Flughafenrestaurant Tempelhof einzuladen.

In dem Verein, der im Mai offiziell gegründet wird, schließen sich die Jüdische Gemeinde, der Islamverband »Ditib«, die evangelische und die katholische Kirche zusammen. Ziel des Vereins ist es, »Religionsgemeinschaften untereinander und mit den Bürgern ins Gespräch zu bringen«, sagte Carl Chung vom »Mobilien Beratungsteam Ostkreuz«, der die Ver-

anstaltung moderierte.

Auch wenn der Angriff gegen die Jüdische Gemeinde und die Moschee gerichtet war, betrifft diese Bedrohung alle Bürger, weil sie Werte und Rechte mit Füßen tritt, die jeder für sich in Anspruch nimmt, erklärte Elisabeth Kruse, Pfarrerin der Genezarethkirche. »An der Stelle sind wir nicht teilbar in ›Die‹ oder ›Wir‹.« Deshalb hat sie auch einen Brief an die Moscheegemeinde geschrieben, in dem die evangelische Kirchengemeinde ihre Solidarität bekundet. Sie weiß aber auch um die unterschwellige Sympathie für rechtes Gedankengut, das selbst in der Mitte der Gesellschaft virulent ist und bittet, sich gegenseitig aufmerksam zu machen, wenn einer mal wieder in

die Falle rechtspopulistischen Denkens tappt.



ŞEHITLIK-Moschee. Foto: mr

Die amtierende Polizeipräsidentin Margarete Koppers erklärte, dass nach den Erfahrungen mit der Zwickauer Zelle die Gefahrenlage völlig neu bewertet werden müsse. Sie gab auch unumwunden zu, dass es

einen Vertrauensverlust in die Sicherheitsbehörden gibt. Die Juristen- und Polizeisprache Sorge darüber hinaus auch immer wieder für Missverständnisse.

Dem stimmte auch die Vize-Vorsitzende des türkischen Dachverbandes »Ditib« Pinar Cetin zu. Sie meinte, anders als die erste Generation türkischer Einwanderer sei die zweite und dritte Generation nicht mehr einfach nur dankbar für bestehende rechtsstaatliche Strukturen, sondern empfinde diese als Selbstverständlichkeit, weil sie sich als Teil der Gesellschaft fühle. Da diese Menschen sich von den Sicherheitsbehörden aber oftmals nicht entsprechend behandelt fühlen, führe das zwangsläufig zum Vertrauensverlust.

Maya Zehden, Pressesprecherin der jüdischen Gemeinde, wies auf den zuverlässigen Schutz jüdischer Einrichtungen durch die Sicherheitsbehörden hin, der leider nach wie vor notwendig sei. Sie empfiehlt aber auch immer, keine sichtbaren Zeichen zu tragen, die auf den jüdischen Glauben hindeuten. Sie rief dazu auf, als Demokraten gegen die Nichtdemokraten zusammenzutreten.

»Wenn wir uns die Hand reichen«, sagte dazu Wolfgang Klose, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Berlin, »können wir die Hand nicht zur Faust ballen.« Sein Fazit: »Wir alle sind der Rechtsstaat und wir müssen uns entsprechend verhalten.«

mr

Gute Bildung ist jede Mühe und jeden Cent wert

Mehr Raum für Schüler und Lehrer

An der Hermann-Bodin-Grundschule tut sich was. Die ursprünglich in Verruf geratene Grundschule im nördlichen Neukölln hat durch einen Erweiterungsbau ein neues Kleid erhalten. Am 17. Februar wurde der Neubau von den Honoratioren des Bezirks feierlich eingeweiht. Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky und Stadträtin Franziska Giffey fanden ermutigende Worte für diesen Anlass. Die Grundschüler zeigten in einem kulturellen Rahmenprogramm ihr Können.

An der Grundschule, die von vielen sozial benachteiligten Kindern besucht wird, wird soziales Engagement groß geschrieben. So erhalten die Schüler am Morgen um 7 Uhr 30, eine halbe Stunde vor Schulbeginn ein kostenloses Frühstück von BrotZeit e.V. Etliche Projekte, wie die Ausbildung von Fünftklässlern zu Konfliktlotsen oder Radfahrkurse für Mütter werden erfolgreich durchgeführt.

So erreichen die Pädagogen und viele engagierte Bürger die Voraussetzung für die Schüler, ein friedliches Miteinander

zu schaffen und Freude am Lernen zu wecken.

Ein weiteres bildungs- und baupolitisches Ereignis fand am 1. März 2012 am Albert-



HEINZ BUSCHKOWSKY. Foto: fh

Schweitzer-Gymnasium statt, dem einzigen Ganztags-Gymnasium in Neukölln. Feierlich wurden die neuen Schulräume im ehemaligen Wohngebäude nebenan und die im vorigen Jahr neu gestaltete Schulhofteilfläche eingeweiht.

»Irgendwann ist der letzte Nagel, der rausguckt, auch eingeschlagen«, stellte Heinz Buschkowsky fest. Er hatte diese Baumaßnahme schon vor einigen

Jahren mit dem ehemaligen Baustadtrat Wolfgang Schimmang abgestimmt.

Bis zum Abschluss aller Umgestaltungen werden über eine Million Euro aus verschiedenen Budgettöpfen in die Sanierung der Schule geflossen sein. Irgendwo werden sich hoffentlich noch einige Euro finden, um das schuleigene Klavier in Ordnung zu bringen zu lassen.

Den Wermutstropfen, die Umwidmung von Wohnraum zu Klassenzimmern, versüßte die Stadträtin Franziska Giffey mit einer Vision: »Schön wäre es, wenn in Zimmern jeglicher Art Bildung stattfinden würde, dann wären wir gesellschaftlich ein gutes Stück weiter.« Der Schulleiter Georg Krapp informierte, dass das Modellprojekt der Schule gut angelaufen sei und die meisten Schüler in

verschiedenen Arbeitsgruppen eingebunden seien. Die neue Cafeteria wird von den Schülern gut angenommen, für Berlin-Pass-Besitzer gibt es das Mittagessen für einen Euro.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Türkisch-Deutschen-Zentrum (TDZ) hat stark dazu beigetragen, dass sich die Deutschkenntnisse vieler Schüler durch Sprachkurse verbesserten. Die Abitur-Noten liegen heute im Berliner Durchschnitt und die Zahl der Abiturienten hat sich versechzehnfacht. Heute ist die Schule das zweitbeliebteste Gymnasium in Neukölln und wird zur Zeit von 691 Schülern besucht, die von 80 Lehrern unterrichtet werden.

Für die Neueröffnung hatten sich einige Achteklässler etwas Besonderes einfallen lassen. Sie hatten eine selbstgestal-

tete Zeitkapsel »Legat 2011«, erstellt, mit sehr persönlichen Dingen gefüllt und im Raum der stellvertretenden Schulleiterin Margit Bombach in eine Wand einmauern lassen. Der Wunschgedanke ist, dass in 100



FRANZISKA GIFFEY. Foto: fh

Jahren Neuköllner Nachrichten oder irgendwelche ET's diese entdecken werden.

Reinhold Kiehl, der alt-ehrwürdige Baumeister des Albert-Schweitzer-Gymnasiums (1907), hätte seine helle Freude an der jetzigen, positiven Entwicklung seines Schaffens. ro/bs

Theorie und Praxis bei der Bürgerbeteiligung

Immer wieder Ärger mit der Brandenburgischen Stadtentwicklungsgesellschaft.

Die Brandenburgische Stadtentwicklungsgesellschaft (BSG) stellt in vier von elf QM – Gebieten in Neukölln die Quartiersmanager und im Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße den Sanierungsbeauftragten. Immer wieder gibt es Streit zwischen den Betroffenen und der BSG.

Andrea Stammitz, eine sehr aktive Bewohnerin aus dem Gebiet Richardplatz-Süd erklärt, warum sie nicht wieder für den Quartiersrat (QR) kandidiert hat.

»Aufgrund negativer Erfahrungen und dem

verbreiteten Unmut gegenüber der Arbeit der QM-Manager, die von der BSG gestellt werden, hatte sich eine Gruppe zusammengeschlossen, um positive Alternativen und Perspektiven anzudeuten, um die Lebensbedingungen im QM Gebiet möglichst zu verbessern und gleichzeitig Partizipation, Öffentlichkeit und Transparenz herzustellen. Um diese Ziele umzusetzen habe ich mich bei der nächsten QR-Wahl als Anwohnerin beworben und wurde in den QR gewählt.

Mein Anliegen war es, neue Formen zu schaffen damit sich Bewohner und Akteure mehr mit ihrem Kiez identifizieren, interessante Einzelaktivitäten und Institutionen besser miteinander vernetzen und das Bestreben nach einer Öffnung des QR für alle interessierten Anwohner und Akteure.

Gleich beim ersten Zusammentreffen des QR habe ich feststellen müssen, dass es bei der Auswahl der Akteure, wenn nicht genug zur Verfügung stehen, durchaus auch

Akteure aus einem anderen QM-Gebiet sein dürfen. Nach kurzer Zeit war klar, dass die Rahmengesäftsordnung kaum Raum für Kreativität bietet. Ich fühlte mich zunehmend wie Stimmvieh, das benötigt wurde, um den Akteuren ihre Projekte zu bewilligen und den QM-Nomaden, die in jedem QM das gleiche Projekt einreichen, ein gesichertes Einkommen zu gewährleisten. Einige von Gewerbetreibenden eingebrachte Projektideen waren in meinen Augen eher Sponsoring

des Gewerbes als sinnvolles Projekt. Auch eine Kontrolle hinsichtlich Teilnehmerzahl und Nachhaltigkeit der bewilligten Projekte habe ich vermisst. Nachdem eine im QR getroffene Entscheidung durch die Steuerungsrunde aufgehoben wurde, hatte ich endgültig den Glauben an dieses Gremium verloren und mich entschieden, auf eine erneute Kandidatur zu verzichten, um meine Zeit und Energie außerhalb dieses Gremiums einzusetzen.«

ma

Serie: Stadträte im Bezirk, Teil 2

Petra Roß sprach mit Bernd Szczepanski, Stadtrat für Soziales in Neukölln



recht und un- gerech- beschä- tigt. Die Eltern zog es bald nach Neukölln, dort besuchte er die Richardschule.

Seine politische Karriere startete er, was in den 70er Jahren durchaus üblich war, bei einer der K-Gruppen. Der Doktrin bald überdrüs- sig kam es ihm entgegen, dass sich zu Beginn

Bereits vor vierzig Jahren trieben ihn die Themen soziale Ungerechtigkeit und nachhaltiger Verkehr um. Sozialisiert durch die APO hat sich Bernd Szczepanski, der 1948 in Groitzsch bei Leipzig geboren wurde, immer mit den Fragen nach arm und reich, ge-

der 80er die Alternative Liste (AL), der Vorläufer der Grünen gründete. Nach zwei Jahren eher lockerer Mitarbeit entschied er sich, der Partei beizutreten. Hier fand er einen Platz, an dem er selbst Umweltthemen mit sozialem Anspruch verknüpfen konnte. Ide-

ologiefrei konnte er hier über Themen, die ihn berühren, diskutieren. Bereits 1985 wurde er Bezirksverordneter in Tempelhof.

Demonstrationen im Rahmen der Anti-AKW-Bewegung sind ihm nicht unwichtig, war er doch bei der einen oder anderen großen dabei. Sein eigentliches Wirkungsfeld allerdings sieht er vor der Haustür. »Bleibe im Lande und demonstriere redlich«, so Szczepanski. Er meint damit, dass Politik nur von unten nach oben funktionieren kann.

Einen Bruch bekam seine politische Laufbahn, als er in seiner Funktion als Betriebsratsvorsitzender die Verlagerung seines Betriebes begleitete. Er fühlte sich verantwortlich, seine Zeit den Kollegen zu widmen, die

von Kündigung bedroht waren.

Als er 2003 aus dem Unternehmen ausschied, setzte sich der engagierte Mann wieder in der Politik ein. Im Nachbarschaftsheim Schierker Straße bot er Hilfe bei arbeitsrechtlichen Problemen an, die allerdings wenig nachgefragt wurde in einem Bezirk mit extrem hoher Arbeitslosigkeit. Mit der Einführung von Hartz IV jedoch fand er sein Hauptaufgabengebiet, die Unterstützung von Arbeitslosengeld II-Beziehern und die allgemeine Sozialberatung.

Bald wurde er auch Mitglied des Nachbarschaftsheim-Vorstands. Das eine ergab das andere: Im Projekt »Mentoren begleiten Migranten« und als Lesepate in der Silberstein-Grund-

schule stieg er tief in die sozialen Verhältnisse der Neuköllner ein. Die Betreuung der interkulturellen Seniorengruppe »Die Sultaninen« vermittelte ihm bereits Einblicke in sein jetziges Aufgabengebiet.

Bernd Szczepanski, der im Kranoldkiez wohnt, geht gerne über die S-Bahn-Brücke in den Körnerkiez. Der Besuch von Lokalen ist nicht sein großes Hobby, dafür liebt er umso mehr Kunst und Kultur. Bei der Entscheidung, welches Kino aufgesucht werden soll, bleibt er dem Bezirk treu und bevorzugt die Neuköllner Programmkinos: »Ein Film, der nicht in Neukölln läuft, ist es nicht wert, angeschaut zu werden.«

Seit Dezember 2011 ist Bernd Szczepanski Bezirksstadtrat für Soziales.

Der Kampf gegen die Armut

Einsatz für Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben

Die Abteilung Soziales im Neuköllner Bezirksamt hat nicht die leichteste Aufgabe in einem Bezirk, in dem Armut ein großes Thema ist. Bernd Szczepanski, dem Stadtrat für Soziales, ist dies durchaus bewusst.

Ein großes Gebiet ist die Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten (HZÜ). Hierbei geht es um Menschen, die in Not sind, wenn beispielsweise Wohnungslosigkeit droht. Der Gesetzgeber verpflichtet die Bezirke, Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das hat den Bezirk im vergangenen Jahr immerhin fast 12 Millionen Euro gekostet, der mit

Abstand höchste Betrag aller Berliner Bezirke.

Das soll nun anders werden. Über die Jahre hinweg hat sich das Neuköllner Sozialamt aller



AM SCHREIBTISCH. Foto: kw

Sozialarbeiter entledigt; dieser Fehler wurde nun erkannt. Seit diesem Jahr sind acht Sozialarbeiter tätig geworden, die die Aufgabe haben, Menschen bereits vor Eintreten einer extremen Notlage zu helfen und beispielsweise Obdachlosigkeit gar nicht erst eintreten zu lassen. »Wenn ein Mensch alles verloren hat, ist das für ihn eine schlimme Situation und auch für den Bezirk wird es dann richtig teuer«. Es entstehen

Unterbrings- und Betreuungskosten, um nur die größten Posten zu erwähnen. Szczepanski hofft darauf, durch die Prävention in diesem Jahr drei Millionen Euro einzusparen, wie es der Auflage des Senats entspricht und dennoch den Menschen alle notwendigen Hilfen anzubieten.

Ein weiterer Schwerpunkt Szczepanskis sind Seniorenfreizeitstätten. Hier will er sich während seiner Amtszeit auch um Senioren mit Migrationshintergrund kümmern. Sie leiden inzwischen auch an der Auflösung der Großfamilien und bedürfen somit besonderer Aufmerksamkeit. Die Zielgruppe, die der Stadt-

rat im Auge hat, sind vorzugsweise Frauen, denn die sitzen zumeist allein zu Hause, während sich die Männer in allerorts sichtbaren Vereinen herumtreiben.

Ebenfalls zum Arbeitsgebiet gehört das Jobcenter. Der Stadtrat für Soziales räumt durchaus ein, dass die vom Jobcenter verwendete Software unter Geburtsfehlern leide und viele Menschen über verloren gegangene Unterlagen und lange Bearbeitungszeiten, insbesondere bei Widersprüchen, klagten. Sein Wunsch ist es, dass die Sachbearbeiter des Jobcenters künftig direkt für die Kunden erreichbar sind. ro

Pizzatradition in der Erkstaße

Tageweise zu kleinen Preisen

Italienische Gastfreundschaft und viele Dali-Bilder erwarten den Gast, der die Pizzeria in der Erkstraße 10 besucht.

Enzo, Chef und Betreiber, begrüßt seine Gäste mit Handschlag und lässt es sich nicht nehmen, sich nach deren Wohlbefinden zu erkundigen.

Die Pizzeria existiert seit 1976 und ist damit eines der ältesten italienischen Restaurants in Neukölln. Andere siedelten sich später in seiner Nähe an, gaben aber wieder auf. Der Laden war immer unter italienischer Führung, alle Mitarbeiter, ob Koch oder Kellner, berufen sich auf ihre italienische Herkunft.

Der Pizza- und Pastateig wird von Hand hergestellt, viele Kräuter und Gewürze kommen je nach Jahreszeit aus dem eigenen Garten. Bekannt ist das Lokal für ausgesprochen frischen Fisch, der auf schonende Weise zubereitet wird.

Die Besonderheit des charmanten Lokals ist

das exquisite Weinangebot. Enzo ist in Deutschland alleiniger Abnehmer der Weine des Gutes »Vittorino Baccichetto« in Venedig, das sich in Familienbesitz befindet. Es gibt Gäste,

in Aktionstage aufgeteilt: Montags gibt es Salat für 4,10 Euro, dienstags Pastagerichte für denselben Preis, mittwochs stehen für 6,80 Euro Schweinefleischgerichte auf der Speisekarte,



NICHT NUR PIZZA.

Foto: mr

die den Abend gerne bei einem gepflegten Glas Wein verbringen und dazu eine Kleinigkeit naschen. Hier sind sie willkommen.

Enzo hat seine Woche

Donnerstag ist Pizzatag für 4,10 Euro, freitags gibt es Calamari für 6,80 Euro und am Samstag bleibt die eigene Küche kalt, denn da gibt es bei Enzo ein Menu. ro

Bar, Bier, Buch, Bild

Ein »linker Lump« am Boddinplatz

Was ist wohl ein »Laidak«? Nun, das Wort fand sich einst in mehreren europäischen Dialekten und bedeutete so viel wie »Lump, übler Kerl«. Seit Februar steht »Laidak« aber auch für ein großräumiges neues Lokal, durch dessen große Fenster der Blick auf den hübschen Boddinplatz schweift.

Drei aus Bayern stammende langjährige Freunde sind auf der Suche nach Räumlichkeiten für eine »undogmatische linke Kneipe« hier an der Boddin- Ecke Mainzer Straße fündig geworden. Sie haben aus dem leerstehenden einstigen Sportlokal und Kunstsaal einen entspannten Treffpunkt gemacht, in dem Nachbarn und Touristen ebenso willkommen sind wie die »Omis aus dem Kiez, die hier gemütlich ihren Käsekuchen essen wollen«.

Neben Getränken, darunter Flensburger und ein süßes Zwieckl aus Bayreuth vom Fass, Bier-

mischungen wie »Yorsh« oder »Dog's Nose« (Bier mit Wodka bzw. Gin), Weinen und Longdrinks gibt's in der »Schankwirtschaft Laidak« auch Hungerstiller wie Zwiebelkuchen, Quiches oder eben auch süße Kuchen zum kleinen Preis.

Erfreulicherweise steht den Gästen in den insgesamt drei Räumen (einer davon ein großer Raucherraum mit über 40 Sitzplätzen) eine Vielzahl an Büchern und Spielen zur freien Verfügung, die inmitten des typischen Neuköllner Einrichtungsschmuckes – alte Lampenschirme und Sofas, unverputzte Wände – zu stundenlangem geselligem oder selbstverunsicherter Kurzweil einladen. Einmal im Monat finden auch Lesungen mit kommunistischen, anarchistischen und satirischen Texten statt (s. auch unsere Terminseite). Da sagen wir gern: Willkommen im Flughafenzoo, du Lump ...!

hbl

Cocktails und Biere für Kenner

Die Reuterstraße als Flaniermeile für Barflits

Nördlich der Sonnenallee hat die Reuterstraße mit seinen diversen Restaurants, Kneipen, individuell geschäftlichen und Manufakturen schon so einiges Interessante zu bieten. Doch auch für anspruchsvolle Freunde alkoholischer Genüsse gibt es hier höchst Attraktives zu entdecken.

Die »Yuma Bar« (Reuter 63) hat sich auf belgische Biersorten spezialisiert. Rund ein Dutzend Sorten und Marken wie Chimay, Leffe, Duvel oder – nomen est omen – Delirium Tremens lassen Trinkerzungen schmalen und werden stilecht in den passenden Gläsern serviert. Die gediegene rot-orange Beleuchtung, die loungeige 70s-Atmosphäre und DJ-Sets zwischen Soul, Reggae, Hip

Hop und House laden zum Durchprobieren der Getränkekarte ein. Auch Lesungen und Origami-Workshops (diese Papierfaltkunst wird hier immer am 1. und 3. Dienstag des Monats vermittelt) hat die »Yuma Bar« im Programm.

Das frühere »16Doors« ist nach seiner Renovierung zum etwas merkwürdig benannten »Heinz Schüftan« (Reuter 47), einer unkomplizierten, holzreichen und insbesondere am Wochenende sehr beliebten Partylocation, vor allem für Freude elektronischer Klänge, geworden. An der gut bestückten Bar bleibt fast kein Getränkewunsch unerfüllt, und vom Fass perlen herbes Flens und mildes Alpbirnbacher.

Eine bewegte Geschich-

te haben die Räumlichkeiten des »Damensalon« (Reuter 39) hinter sich. Wo einst kieztypische Wäschereien und – klar – ein Friseursalon residierten, hatten die Brüder Sade und Irfan Caglayan zunächst einen Club für wechseln-

Seit Mai 2011 ist der »Damensalon« nun eine herrlich gemütliche Bar mit allen »Classics«, die das Herz begehrt. Es gibt ein großes Angebot an Weinen, Flaschenbieren (wie das echte Schwarzwälder Waldhaus; am Hahn ist der böhmische

oder einen Moscow Mule. Der für Neukölln fast schon traditionelle unfertige Einrichtungsstil mit sympathischen Dekorationsdetails und schrillen Gemälden, konspirative Hinterzimmer, ja sogar ein Kicker, machen den Salon zum perfekten Hangout für die Abend-, Nacht- und Morgenstunden. Optisches Glanzlicht sind neben dem aparten Frauenkopfflo die wunderschön erhaltenen Jugendstilfliesen im Eingangsbereich. Und seit der mit Türen verkleidete Tresen seinen prächtigen Platz mitten im Vorder- raum gefunden hat, ist der »Damensalon« auf dem besten Wege zu einer der stimmigsten und nettesten neuen Barinstitutionen im Kiez.

hbl



DAMENSALON.

Foto: hbl

de Tanzveranstaltungen eröffnet, was der mangelnde Lärmschutz dauerhaft aber nicht zuließe.

Klassiker (Krusovice) dazu großzügig gemixte Cocktails – wir empfehlen den Gin Basil Splash

Vernetzung mit Käse

Spezialitäten erobern das Umfeld

»100 g Löcher, bitte!« - »In Scheiben oder am Stück?« So und ähnlich blödeln Weinhändler Mario Landsmann und Käsehändler Gerold Zink jeden Samstag auf dem kleinen liebenswerten Schillermarkt herum. Dabei testen sie das Angebot

mit Fenchel und Kümmel runden das Sortiment ab. Im Winter gibt es leckeren Raclette-Käse auf Weißbrot als kleine Zwischenmahlzeit.

Auf Wunsch seiner Kunden ergänzt Gerold Zink sein Angebot und stellt Präsentkörbe zusammen.



GEROLD ZINK auf dem Herrfurthplatz. Foto: fh

des anderen und machen das eigene schmackhaft. Kunden mischen sich lachend ein, tätigen ihren Wochenend-Einkauf und kosten die diversen Käse- und Wurstsorten. Anschließend werden die Testhappen oft mit einem guten Tröpfchen heruntergespült.

Gerold Zink aus Eberswalde steht nun im dritten Jahr bei Wind und Wetter samstags von 10-16 Uhr auf dem Schillermarkt. Sein Angebot ist vielseitig: diverse schmackhafte Käsesorten von Kuh und Ziege, überwiegend Rohmilchkäse, ergänzt durch Wildschwein-Landjäger und Dauerwurst. Diverse Sorten Deutschen Imker-Honigs sowie Met, Kräuter-Honig-Trunk und knuspriges, luftgetrocknetes Tiroler Schüttelbrot

Des Marketings kundig, hat er sich inzwischen in den Schillerkiez hinein vernetzt. Mit einer Auswahl seines Sortiments beliefert er die Woche über sowohl die »Pappelreihe« in der Kienitzer Straße 109 als auch das »Neu-Deli« am Herrfurthplatz 6.

Wem das immer noch nicht reicht, der möge Gerold Zink auf folgenden Märkten aufsuchen: donnerstags in Britz-Süd, freitags in der Fritz-Reuter-Allee, jeweils von 8-13 Uhr.

bs
Gerold Zink, Käse- und Wurstspezialitäten, Biesenthaler Straße 19, 16227 Eberswalde, Tel.: 033 34 - 32 000, Fax: 033 34 - 38 33 34, mobil: 0172 - 326 19 70 e-mail: gzink@gmx.de

Mit Schirm, Charme und Zitrone

»Madame Zucker« – Urlaubsfeeling in Neukölln

Wer wünscht sich nicht mitten im Winter oder im Frühjahr einen Sonnenplatz in einem Café in einem kleinen französischen Städtchen oder einen Espresso in einem italienischen Straßencafé?! Die Leichtigkeit eines Urlaubstages. Die Unbekümmertheit, das Schweifen in eine Traumwelt.

Genau das ist das Konzept von »Madame Zucker«, einem Fair-Trade-Café mitten in Neukölln. »Die Leute sollen sich wie im Urlaub fühlen«, erklärt Andrea Kaschlik, die Besitzerin des im April 2011 eröffneten Cafés. »Leider durfte ich keine Hollywoodschaukeln anbringen.« Der Effekt ist trotzdem perfekt. Vereinzelt stehen kleine Bistrotische mit ausgesuchten Stühlen und Sesseln zusammen. Eine

Bank, ein Sofa und verkleidete Fensterbänke laden zum Sitzen ein. Frei nach dem Motto: Jedes Möbelstück – jeder Stuhl und jeder Tisch – erzählt seine Geschichte. In den Ecken hängen Lampen,



ANDREA KASCHLIK (links). Foto: cr

die den Eindruck eines Straßencafés verstärken. Selbstgemachte Kuchen, immer neue Ideen und Kreationen, runden das Konzept ab. Die regelmäßig stattfindenden Vernissagen geben Einblick in die Welt verschiedener Künstler. Ab dem 17. März werden

Siebdrucke von Caroline Peterik zu sehen sein.

»Madame Zucker« kommt gut an. Nicht nur bei den Gästen, auch bei den Anwohnern und Künstlern, die sich vorsichtig in den Laden schleichen und fragen, wie es denn mit einer Ausstellung aussehe. Für die nächsten Monate sei sie ausgebucht, sagt Andrea Kaschlik.

Wenn es drinnen zu voll wird, dann können die Espresso-Genießer und Schokobomben-Liebhaber auch draußen sitzen. Noch ist es dazu ein bisschen zu kalt. Doch die Sonne streckt schon ab und zu ihre Strahlen aus. Bald wird es wieder wärmer und die Tische draußen werden gut besetzt sein.

Wildenbruchplatz 5, 12045 Berlin

Kuchen, Mieder und Kaffee

Neues Gesamtkonzept rund um die Figur

Die Berliner Miedermanufaktur ist bekannt für handgefertigte Mieder, die allen Frauen das Fitnessstudio ersparen. Einmal dort gewesen und ein Mieder anprobiert, fragt sich jede Frau, warum sie sich je mit Figurproblemen beschäftigt hat.

Britt Sobotta hat ihr

Sortiment nun erweitert. Am 17. März eröffnet der Salon »Apapocsimas« seine Pforten in der Berliner Miedermanufaktur in der Schillerpromenade 5.

Ab dem 21. März gibt es jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 15-19 Uhr und Samstag von 14-17 Uhr strömende Sounds und

handgemachten Konditorkuchen und Kaffee. Mit dem passenden Mieder wird der Kuchen zu einem ungestraften Genuss.

Modeschaufenster, JazzWorld-Klänge, Lesungen, Workshops, Nähcafé und Vernissagen ergänzen das vielfältige Programm.

Quartiersmanagement

Zum Artikel »Quartiersbeirat-Wahlen im Schillerkiez« gab es diverse Leserreaktionen. Sie sind gesammelt worden und befinden sich auf unserer Homepage www.kuknk.de, dort sind auch die Ergebnisse zu den »Quartiersratswahlen Schillerpromenade« zu finden.

Bierbaum 3



12049 Berlin
Schillerpromenade 31
Tel.: (030) 62727535
Handy (0163) 6415161
www.bierbaum3.de

Für alle Motorradgäste Kaffee 1,- €

Gutschei nfürnBie rodernS chnaps!

Einmalig einlösbar
im Bierbaum 3

Piano und Passion

Salonmusik mit starken Duos

Mit viel Charme und Augenzwinkern versetzten Sängerin Lola Bolze und Pianist Jorge Idelsohn am 29. Februar ihr Publikum in das Berlin der Zwanziger- und Dreißiger Jahre.

Es geht um Männer, um Liebe und Moral. Dazu schlüpft Lola Bolze in die unterschiedlichsten Rollen. Da ist die Putzfrau, die heimlich in den Pianisten verliebt ist, der - ebenso heimlich - in sie verliebt ist. »Autentica Lola« schmachtet er ihr hinterher und komponiert ein Lied für sie. Dann ist da die Ehefrau, die sich keinesfalls die Nase operieren lassen will »wegen Emil seine unanständige Lust«. Eine satirische Abrechnung mit der beginnenden Schönheitschirurgie. Eine Stripteasetänzerin berichtet über ihren Alltag: »Für die Entfernung der Kledage krieg ich Gage«, und eine Dame der gehobenen Gesellschaft möchte einmal etwas völlig Verrücktes tun.

Mal rotzig im breitesten Berliner Slang, mal sentimental erweckt Lola Bolze die Schlagler und

Chansons von Friedrich Holländer, Rudolf Nelson oder Walter Kollo zu neuem Leben. Mit der temperamentvollen Begleitung des argentinischen Pianisten wirken sie so frisch und frech wie einst.

»Passion & Possession«, ist der Titel einer Kom-



PIANLOLA.

Foto: mr

position des englischen Jazztrompeters Harry Beckett. Sein plötzlicher Tod im Juli 2010 war der Auslöser für die musikalische Begegnung der britischen Pianistin Julie Sassoon mit dem österreichischen Trompeter Paul Schwingenschlögl. Deshalb haben die beiden in Erinnerung an Harry Beckett diesen Ti-

tel auch als Namen ihres Duos ausgewählt.

Bei ihrem Konzert im Central Rixdorf am 15. Februar standen daher die Stücke Becketts im Mittelpunkt. Daneben gab es aber auch viele eigene Kompositionen.

Leise, eingängige Melodien, gefühlvoll und me-

lanchologisch, bei denen Trompete und Klavier zu einem Klang verschmolzen, entwickelten sich zu leidenschaftlich wilden Improvisationen mit kraftvollen, energiegeladenen Rhythmen, die am Ende wieder zu Ordnung und Harmonie zurückkehrten. Moderner Jazz in Vollendung.

mr

Berlinale goes Kiez

Einblicke in exotische Welt des Irans

Da staunten die Passanten nicht schlecht, als sie vor dem Passage-Kino den roten Teppich sahen. Es war zwar nicht Berlinale-Stargast Angelina Jolie, die sich am Montag, den 13. Februar, ins verruchte Neukölln wagte, aber die Besucher der Berlinale-Reihe »Berlinale goes Kiez« bekamen im Passage-Kino durchaus Attraktives geboten: Der bekannte deutsche Schauspieler Jürgen Vogel stellte den Wettbewerbsfilm »Dictado« vor, gemeinsam mit Regisseur Antonio Chavarrias und Hauptdarstellerin Magica Perez.

Spannender aber noch war der Film »Paziraie Sadeh« des iranischen Regisseurs Mani Haghighi, der davor lief und bei der Berlinale im Forum präsentiert wurde. Iranische Filme sieht man nicht jeden Tag. Schließlich riskieren iranische Regisseure lange Haftstrafen für regimiekritische Filme. Mani Haghighi zeigte einen bitterbösen Film in einer kargschönen Landschaft. Ein reiches Paar hat die Aufgabe, sätweise Geld an die arme

Bevölkerung in einer iranischen Bergregion zu verteilen. Dabei stellen die vermeintlichen Wohltäter aber nahezu unmenschliche Bedingungen, die an das Geschenk geknüpft sind. In einer Szene schenken sie einem von zwei Brüdern eine große Geldumme, aber nur wenn er auf den Koran schwört, dass er seinem Bruder nichts davon abgibt.

Nach dem Film kam es zu einer interessanten Diskussion mit Mani Haghighi und der Hauptdarstellerin Taraneh Alidoosti über die Themen Erniedrigung, falsche Wohltätigkeit und Zensur im Iran. Der sehr sympathische Haghighi ermunterte die Zuschauer, Fragen zu stellen. Schließlich sei er ja extra aus dem Iran nach Berlin gekommen, um seinen Film zu präsentieren und auch kritische Fragen zu beantworten. Nach diesem sehr gelungenen Filmabend ist zu hoffen, dass das Passage-Kino auch im nächsten Jahr bei »Berlinale goes Kiez« wieder dabei sein wird.

pschl

»Null Chance« – Der vierte Fall des Kommissars Peter Heiland

Lesung mit Musik im Froschkönig

Sonntagabend, 4. März, Tatort-Zeit. Doch im »Froschkönig«, Weisstraße 17 im Schillerkiez,



STEFAN FISCHER.

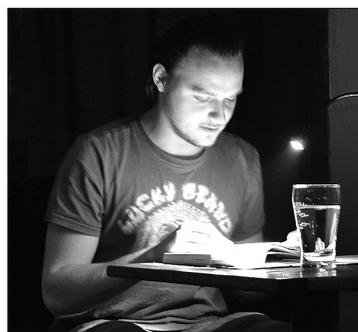
Foto: fh

läuft das spannendere Programm, eine szenische Lesung von Felix Hubys »Null Chance«. Der vierte Roman um

Kommissar Peter Heiland spielt im Berliner Milieu von Jugendbanden und deren Verständnis von Respekt. Es geht um eine Neuköllner Jugendbande mit Mitgliedern aus der Türkei, den arabischen Ländern, Russland und Deutschland, die sich mit Fäusten, Messern und markigen Sprüchen Respekt verschaffen möchte. Der Mord am Bandenchef Osman hält den Kommissar aus Schwaben ganz schön auf Trab.

Konstantin Buchholz (*1989), ein talentierter junger Schauspielschüler von der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch«, las im Rahmen von »Erlesenes Neu-

kölln« im »Froschkönig« aus dem Roman von Au-



KONSTANTIN BUCHHOLZ.

Foto: fh

tor Felix Huby, bekannt durch zahlreiche Tatort-Drehbücher. Buchholz las Absätze aus dem beeindruckenden Milieuroman, wobei er es schaffte, die Spannung zu halten

und doch die ganze Geschichte zu präsentieren.

Musikalisch begleitet wurde die Lesung von Stefan Fischer am Klavier und Paul Schwingenschlögl an der Trompete. Zwischen den einzelnen Absätzen spielten sie Stücke aus Filmmusiken von Krimis und Thrillern wie »Der letzte Tango in Paris«, »Die Zwei« oder die Titelmusik von »James Bond« sowie Eigenkompositionen.

Ein wirklich gelungener Lese-Abend, wie man mit Frank vom »Froschkönig« schließen kann, der nach



PAUL SCHWINGENSCHLÖGL. Foto: fh

der gelungenen Lesung den Daumen hochhielt und freudestrahlend rief: »So!«.

Felix Huby: Null Chance. Scherz Verlag, Frankfurt am Main 2009. 301 S., 14,95 €.

Zehn Brüder waren wir gewesen

Buchpräsentation – Spuren Jüdischen Lebens in Neukölln

Norbert Bikales erlebte als kleiner Junge mit, wie seine Eltern abtransportiert wurden. Er erfuhr, was es hieß, nicht mehr »dazuzugehören«. Kinder wie Erwachsene erlebten Ausgrenzung, Verachtung und Misstrauen. Gekennzeichnet mit dem gelben Stern, abgeschieden in sogenannte Ghettos oder in ihre angebliche Heimat ausgewiesen.

Dienstagabend. Der Saal, in dem normalerweise die BVV tagt, ist gut gefüllt. Franziska Giffey, Bezirksstadträtin für Bildung, Schule, Kultur und Sport, erklärt, sie habe nicht mit einer so großen Resonanz gerechnet. In ihrer Begrüßungsrede beschreibt sie, wie aktuell das Thema »Judentum« auch heute noch ist. Nicht nur im Geschichtsunterricht, sondern auch im Alltagsleben.

»Zehn Brüder waren wir gewesen« ist ein Buch mit Erlebnisberichten wie dem von Norbert Bikales, Gesprächen mit Betroffenen und Originalfotogra-



fien, Telegrammen und Briefen. Nach der Erstveröffentlichung 1988 ist nun die zweite Auflage erschienen. Herausgeberin ist Dorothea Kolland, Leiterin des Kulturamtes Neukölln, die auch schon an der Erstausgabe betei-

ligt war. Sie freue sich vor allem über die gestiegene Zahl der Autoren, der Jüngste von ihnen ist gerade einmal Anfang 20.

Auf dem Buchrücken steht: »Die Autoren dieses Buches beschreiben die Lebens- und Arbeitswirklichkeit jüdischer Menschen seit 1900 – und zwar der »kleinen«, nicht der berühmten Leute.« Damit ist der Inhalt wunderbar zusammengefasst, denn das Buch zeigt, dass es nicht nur die berühmten Schriftsteller und Wissenschaftler sind, sondern auch einfache Arbeiter, die ihre Geschichte erzählen wollen, Geschichten, die mindestens ebenso, wenn nicht noch interessanter und emotionaler sind. *Das Buch, verlegt von Henrich & Henrich, ist käuflich für 29,90€ zu erwerben.*

Das bin ich

Bilder aus der Neuköllner Wirklichkeit

Bilder können oft mehr sagen als Worte. Solche Bilder aus dem Leben sind noch bis zum 25. März in der »Galerie im Saalbau« zu sehen. Neuköllner Schüler und junge Mütter aus dem Mütterkurs der Neuköllner Volkshochschule haben sie gemalt - unter Anleitung der Zeichnerin und Filmemacherin Anna Faroqi.

»Das bin ich« heißt die Ausstellung, und in den wie Comics gestalteten Bilderschichten sind alle Facetten des Lebens beschrieben. Junge Mütter erzählen von ihrer ersten Liebe, der Hochzeit, der Geburt der Kinder. Sie beschreiben ihre Träume und Wünsche, die sich um die Zukunft ihrer Kinder drehen, um die eigene Zukunft, den Wunsch nach Arbeit und Anerkennung.

Junge Frauen, die noch nicht lange in Deutschland leben, erzählen von den Anfangsschwierigkeiten, sich in einer völlig neuen Welt zurechtzufinden.



Die Kinder stellen ihre Familie und ihre Freunde vor, malen Bilder aus dem Schulalltag oder der Freizeit. Es geht aber auch um den Umgang mit Krankheit und Trennung, eben um Alltägliches. *mr*

Papier, Papier, Papier

Berliner Jugendkunstschulen präsentieren ihre Werke in der »Galerie im Körnerpark«

Welche künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten Papier bietet, ist derzeit in der »Galerie im Körnerpark« zu besichtigen. »Paper Unlimited« heißt die Ausstellung, die am 4. März eröffnete und in der Schüler der Jugendkunstschulen aller Berliner Bezirke ihre Werke zeigen. Das Projekt wird von der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendkunstschulen Berlin e.V. organisiert.

Seit Juni 2011 beschäftigten sich etwa 300 Kinder und Jugendliche der Jugendkunstschulen

mit dem Werkstoff Papier. In 22 Workshops in den Ferien oder bei Projekttagen erkundeten die Schüler die Möglichkeiten des Materials und erlernten dabei auch handwerkliche Grundlagen wie das Schöpfen von Papier. Angeleitet wurden sie von 22 Künstlern unterschiedlichster Sparten. Dabei sind wunderschöne, liebevoll gestaltete, phantastische Objekte entstanden. Ein ganzer Schwarm Pappmachévögel hängt wie ein Mobile im Raum, ein grünes Alien schaut



KREATIVE Jugend in Papier.

Foto: mr

von der Empore auf das Treiben unten im Saal. An den Wänden hängen großformatige Bildcollagen, auf einer Brücke balancieren filigran ge-

arbeitete Figuren. Einige Schülerinnen haben Kostüme aus Papier angefertigt und laufen als Modells durch die Galerie. Ein paar Schulen haben

den kreativen Prozess auf Video festgehalten und zeigen auch diese Filme in der Ausstellung.

Parallel zur Ausstellung, die noch bis zum 22. März dauert, gibt es Workshops für Schulen, Kitas und Familien.

Kirsten Heidler, Leiterin der Schreibwerkstatt »Frauenschiede«, lädt am 18. März von 12 bis 15 Uhr zur kreativen Schreibwerkstatt in die Galerie ein. Sie möchte die Ausstellung zum Anlass nehmen, Papier mit Texten aller Art zu gestalten. *mr*

Seniorenheim St. Richard

Schudomastraße 16 12055 Berlin 030-319 861 6711



Wo sind wir zu Hause?
Wo wir Wärme
und Geborgenheit finden,
wo Vertrauen zueinander herrscht,
liebvolle Sorge füreinander,
wo jeder für jeden ein Herz hat.

Phil Bosmans



Damensalon Bar



Reuterstr. 39
12047 Berlin
Mo – Sa 19:00 open end
damensalon-berlin.blogspot.com

Trauer um Jusef

Betroffenheit über einen sinnlosen Tod

Der Friedhof am Columbiadamm ist voller Menschen. Ein paar Männer sind sogar auf Bäume geklettert, um die Zeremonie besser verfolgen zu können. Über 3.000 Menschen trauern um Jusef El-A., einen 18-jährigen, der nach einem Fußballspiel erstochen wurde. Viele müssen sich nun fragen, wie sie mit dem Tod ihres Verwandten, Freundes oder auch Bekannten umgehen werden.

»Er ist tot. Er wurde umgebracht. Was soll ich denn dazu sagen?« Melissa* fehlen die Worte. Sie kannte Jusef nicht besonders gut. Sie schockiert vor allem die

Tatsache, dass ein junger Mensch in ihrem Alter umgebracht wurde. Der junge Mann, der sich seit Jahren im Quartiersmanagement »Weiße Siedlung« engagierte und sogar Mitglied des Jugendbeirats war, wollte Melissas Meinung nach nichts anderes als in diesem »sinnlosen« Streit zu schlichten. Dass er selbst aggressiv geworden sei, kann sie sich nicht vorstellen.

Nach einem zunächst friedlichen Fußballspiel

am 4. März kam es zu einer handfesten Auseinandersetzung. Etwa 20 Personen gingen zu einem der Beteiligten der

ließ die Wohnung und trat mit einem Messer bewaffnet auf die Straße. Was genau dann geschah, muss die Polizei noch ermitteln. Das traurige Ergebnis ist der Tod Jusefs nach drei Messerstichen und eine Stichverletzung am Arm seines 21-jährigen Freundes.

Der 34-jährige mutmaßliche Täter Sven N. wurde zwar festgenommen, jedoch bereits am nächsten Tag entlassen, da die Staatsanwaltschaft von Norwehre ausgeht. Viele Angehörige und Anwohner wis-

sen nicht, was sie davon halten sollen. »Wenn jemand mit einem Messer auf eine Gruppe zugeht, ist doch eigentlich klar, was er vorhat, oder?« Gemischte Gefühle spiegeln sich in Melissas Gesicht wider. Trotz ihres Unverständnisses Sven N. gegenüber stimmt sie Jusefs Vater und dem Imam auf dem Friedhof zu, die deutlich gegen einen Rachezug appellieren. »Der Mörder soll einfach in den Knast. Wenn er umgebracht wird, dann wird nicht nur er bestraft, sondern auch seine Familie, seine Kinder. Das wäre nicht fair.«

*Name geändert



GEDENKEN an Jusef.

Foto: mr

Schlägerei in die Fritzi-Massary-Straße. Dieser kam der Aufforderung der auf der Straße Versammelten nach, ver-

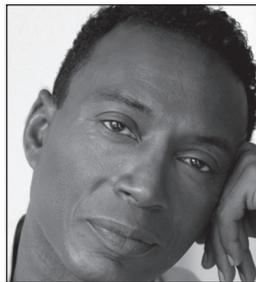
»Neukölln tanzt«

Der Choreograf Morris Perry auf Talentsuche

»Ich bin ein Berliner«, so bekannte sich John F. Kennedy 1963 zwei Jahre nach dem Mauerbau in Berlin.

»Ich bin eher ein Berliner als ein Amerikaner«, so definiert sich der Choreograf und Regisseur Morris Perry.

Seit nunmehr 32 Jahren hat der gebürtige Detroiter sein Herz an



EIN NEW YORKER in Neukölln. foto: mp

Berlin verloren. Er arbeitet in Neukölln und lebt in Kreuzberg mit Blick auf Neukölln. Perry empfindet tiefe Sympathie für den Bezirk, der ihn an die New Yorker Bronx erinnert. »Hier gibt es viele soziale Spannungen, aber auch unendlich kreatives Potenzial.«

In seiner neuen Revue »Fujiana Nightclub« verbindet er seine Lebenserfahrung als Tänzer, Choreograf und Model mit seinem sozialen Anliegen: »Ich suche mir für meine Shows verborgene Talente in Neuköllner Schulen, in der Neuköllner Musikschule und auf der Straße.« Fündig geworden ist Morris Perry beispielsweise im Treffpunkt »Scheune« in der Böhmisches Straße 39. Hier können Jugendliche an Breakdance-Kursen teilnehmen. »Einer von ihnen hat es sogar geschafft, bei einem Rosenstolz-Video mitzuwirken.«

Perry hat in New York an der weltweit renommierten Juilliard School für Tanz und Musik studiert. Im dritten Semester fiel seine Entscheidung, nach Europa

zu gehen. »Ich hatte europäische Musik als Unterrichtsfach und wurde dadurch inspiriert, die-



LET'S DANCE.

foto: mp

sen Kontinent kennen lernen zu wollen.«

Seine erste Station war Mailand, wo er als Model auf den Laufstegen Mode präsentierte. Kein Wunder, denn der damals 24-jährige sieht mit seinen heute 56 Jahren immer noch weit besser aus als Bruce Darnell.

Perry wollte sich aber weiterentwickeln. So kam er auf die Idee, nach Westberlin zu gehen.

1989 eröffnete er eine erfolgreiche Tanzschule am Kudamm, an der bis zu 400 Schüler in

Ballett, Stepptanz und Gesang ausgebildet wurden.

Ab 2001 arbeitete er bei »Pomp, Duck and Circumstance« in Berlin und Stuttgart.

Vor zwei Jahren entschloss sich Perry, nur noch in Berlin zu arbeiten und eigene Projekte durchzuführen.

Über das Bezirksamt Neukölln gelang es ihm, einen Kontakt zum »Heimathafen« herzustellen. Hier entstand die Revue »Fujiana Nightclub«, in der junge Talente vieler Nationen mit unterschiedlichsten sozialen Hintergründen die Chance erhalten, mit professionellen Künstlern auf der Bühne zu stehen.

Die Show ist speziell für den Neuköllner Kiez konzipiert und soll den Eindruck Neuköllns als Mini-Broadway sowie den Neuköllner Alltag aus Ausgrenzung, Gewalt und Armut, aber auch Kreativität, Integration und Lebensfreude vermitteln.

Zu sehen ist »Fujiana Nightclub« am 30. März um 20 Uhr im Heimathafen Neukölln.

ro/cal

Eine kleine Liebeserklärung an Neukölln
Kohlezeichnungen auf Bütte von Silvana Czech
Original Drucke Postkarten Kalender

www.vani-living-art.de
0174/1841860
silvanaczech@web.de



GUTE NACHRICHT!

Spezialgalerie Peppi Guggenheim International Berlin

Kneipe tägl. ab 18 Uhr

• Augustiner Helles
• Jever

vom Fass

Weichselstrasse 7, 12043 Berlin www.peppi-guggenheim.de

Die Geschichte der Karl-Marx-Straße Teil 2

Michael Anker erinnert an die Geschichte Neuköllns

2. Mai 1945, der Krieg ist in Berlin zu Ende. Der Endkampf der Nazis hatte noch tausenden Menschen den Tod gebracht. Rund um das Neuköllner Rathaus liegen noch Tage nach Kriegsende unzählige Leichen.

Die Rote Armee sorgt schnell für das Überleben der Zivilbevölkerung. Die Toten werden bestattet, der Schutt und die Kriegswracks von der Straße geräumt. Eine Zivilverwaltung wird eingesetzt. Wasser- und Stromleitungen werden geflickt. Auch in die heutige Karl-Marx-Straße (KMS) zieht schnell wieder Leben ein. Aus alten Uniformen und Gardinen werden Anzüge und Kleider. Bezahlt wird in der Geheim-

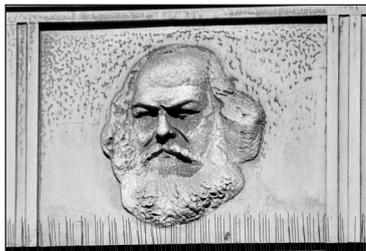
währung »Lucky Strike Zigaretten«. Im alten Kaufhaus H. Joseph & Co. zwischen Erk- und Rollbergstraße wird das zentrale Lebensmittellager für Neukölln eingerichtet.

Es kommt 1948 die Währungsreform! In den Westsektoren von Berlin wird die D-Mark eingeführt. Wie durch ein Wunder entstehen sofort unzählige neue Läden, die mit Waren aller Art gut gefüllt sind.

Sozialdemokraten und Sozialisten haben in der ersten BVV von Neukölln rund 80 Prozent der Sitze und am 31. Juli 1947 erhält die KMS, auf Beschluss der BVV, ihren heutigen Namen.

Das Rathaus wird wieder aufgebaut. Das alte Amtshaus daneben ist vollständig zerstört, und

die Reste werden abgetragen. Durch einen Anbau erhält das Rathaus sein heutiges Gesicht zur KMS hin. Die Planung von Reinhold Kiehl von 1905 wird dadurch fast originalgetreu umgesetzt.



KARL-MARX-STR.1.

Foto: mr

Viele Kauf- und Warenhäuser werden gebaut. Die Straße boomt, auch weil viele, die im Ostsektor wohnen, aber im Westen arbeiten, ihr Geld in dieser Straße ausgeben.

Wegen der vielen Schuhgeschäfte wird die KMS auch die »Berliner Schuhmeile« genannt.

Der Mauerbau am 13. August 1961 führte für die meisten Geschäfte in der KMS zu einem riesigen Umsatzverlust. Die Straße überlebt, aber die Teile rund um den Bahnhof Neukölln sind die Verlierer.

Die Handelskette Coop errichtet 1968 neben dem Bahnhof Neukölln Berlins erstes Selbstbedienungskaufhaus (heute Neuköllner Tor/Real).

Neben der alten Hauptpost an der Anzengruberstraße werden 1971 die Mietshäuser abgerissen und das Kaufhaus

Quelle entsteht.

Die KMS ist die viertgrößte Einkaufsstraße Westberlins und bleibt es bis 1989. Mit Beginn der 1980er Jahre beginnt in der Straße das Sterben der Fachgeschäfte.

Konservative Kräfte versuchen immer wieder, die KMS umzubennen. Doch es sind nicht die »Linken« im Bezirk, die das verhindern, sondern die Geschäftsinhaber, die kein Interesse haben, sich neue Stempel und Geschäftspapiere drucken zu lassen.

Die KMS ist nicht nur Neuköllns größte Einkaufsstraße, sondern immer noch eine wichtige West-Ost Verkehrsstraße. Ganz langsam und heimlich entwickelt sie sich auch zum Broadway Neuköllns.

ma

Gebt uns unsere Insel zurück!

Ute vom Wiesengraben hat in der Geschichte gegraben

Neukölln gehört eine eigene Insel. Fast jeder kennt sie, aber kaum einer weiß, dass sie uns Neuköllnern gehört. Sie liegt in der Spree in Höhe des Gasthauses »Zenner«. Unsere Insel wurde im 19. Jahrhundert künstlich errichtet.

Zur Gewerbeausstellung 1896 wurde auf ihr ein Gasthaus gebaut, das an die Ruine einer schottischen Abtei erinnert. Das Gasthaus brannte nach kurzer Zeit ab, doch die Insel hatte ihren Namen weg, die Abteiinsel.

Die Stadt Neukölln kaufte die Insel im Jahre 1913. Die unserer Stadt zugeteilten französischen Kriegsgefangenen errichteten 1915/16

eingemeindung von Neukölln nach Berlin 1920 blieb die Abteiinsel im Vermögen des Bezirks Neukölln. Dort verblieb sie bis zum Ende des 2. Weltkrieges.

Nach dem Krieg lag die Insel nun im Ostsektor. Die kommunistischen

ten 1950 auf der Insel ein Umerziehungsheim für nicht linientreue Jugendliche. Im Brückenhäuser wurde später ein Jugendfreizeitheim des Staatsjugendverbandes FDJ eingerichtet. Die Insel bekam einen neuen Namen, Insel der Jugend.

Nach der Öffnung der Grenze und dem Anschluss der DDR an die BRD konnte sich kaum jemand an die Eigentumsrechte Neuköllns an der Insel erinnern. Außerdem waren ja aus den kommunistischen Treptower Handlangern jetzt Widerstandskämpfer gegen die SED-Diktatur geworden. Das Bezirksamt Neukölln hat aus falscher Scham und Rücksicht auf die armen Osis bis jetzt darauf verzichtet, die Insel für uns zurückzufordern. Doch nun reicht es! Gebt uns unsere Insel zurück!



DIE BRÜCKE zur Insel. Foto: ma

Auch nach der Zwangs-

Herrscher in Treptow kümmerte unser Eigentumsanspruch wenig, gnadenlos wurden wir von den Treptower Stalinisten entschädigungslos enteignet. Sie errichte-

Café Linus Kneipe
Hertzbergstr. 32 12055 Berlin
...der Kieztreff in Rixdorf, täglich ab 18:00 Uhr

19:00 - 4:00
SANDMANN
NACHT CAFÉ KIEZ KNEIPE
REUTERSTR. 7-8
12053 BERLIN

Café Dritter Raum
Frühstückscafé
Kiezwohnzimmer
Di.-Sa. 10-20h
So. 10-23h (Tatort)
Hertzbergstraße 14
12055 Berlin-Neukölln
(M41 Hertzbergplatz)
www.café-dritter-raum.de

Veranstaltungen März / April 2012

Neuköllner Oper
Ab 15.03.2012, 20:00

Berliner Leben

Nofretete, Goldelse, Angela Merkel. In Berlin wimmelt es von alten Frauen. Das ist

5.-8., 13./14., 20.-22. und 26./27. April 2012, jeweils 20:00 Uhr.

Karten: 9,00 bis 24,00 Euro; Vorbestellung unter 030 / 68 89 07 77, tickets@neukoellneroper.de



DU bist so wunderbar Berlin... Echt? Foto: pm

soweit schön und gut. Aber was die Touristen am Ende des Tages interessiert, und was nur die Hauptstadt hat, ist: keine Sperrstunde. Nachts ist Berlin nicht nur sexy, sondern zur Abwechslung auch mal reich: an Möglichkeiten, sich zu amüsieren und sich im Strudel zu verlieren. Gut, vielleicht nicht mehr im Prenzlauer Berg, wo Clubs und Bars reihenweise abwandern. Sicher aber in Kreuzkölln, wohin es ein solventes ausländisches Touristenpaar verschlägt, weil es einem Berliner Szene-Helden auf den Leim geht. Seine marode Abriss-WG verkauft er ihnen als High-End-Trendhotel, den Blick passgenau auf seine Geldbörse und ihr Hinterteil fixiert. Als allerdings Berlins nächtliche Clubkönigin Rosetta die Szene aufmischt, kommt alles anders als geplant. Du bist so wunderbar Berlin... Echt? Was passt besser auf diese Stadt, die ab jetzt bitte »sexy bleiben und reicher werden« soll, als Offenbachs Pariser Leben? Ob wir wirklich gerne so cool, welttoffen, abgefahren, kreativ, sexy und trotz allem reichlich arm sind - egal! So lange sie uns weltweit lieben, die Touristen, so lange die Sonne über Berghain, Admiralsbrücke und Fernsehturm aufgeht und man sich seinen Clubbesuch noch leisten kann, so lange spielen wir eben ... Berliner Leben. Weitere Spieltermine: 22.-24. und 28.-31. März sowie 1.,

Schankwirtschaft Laidak,
Boddinstraße 42/43
22.03.2012, 20:00

Lesung mit Sonja Vogel und Ambros Waibel Die Rote Köchin. Geschichte und Kochrezepte einer spartakistischen Zelle am Bauhaus Weimar. Hannah ist die Rote Köchin, Mitglied einer spartakistischen Zelle in Weimar. Sie betrieb in den 1920er Jahren unweit des Bauhaus ein Restaurant, bei dem sie mit dem Kochlöffel die Werktagen für die Revolution gewinnen wollte. Nach Seminar und Küchendienst mischten die Zellenmitglieder Sprengstoff und jagten Faschisten. Hannahs Geschichten zeigen, wie intensiv der Kampf um ein besseres Leben war, aber auch wie skurril und tragisch. Was ist aus Hannah geworden? Unklar. Geblieben sind nur ihre Aufzeichnungen und ihre Rezepte.

Anonym: Die Rote Köchin, Mainz : Ventil Verlag 2011

28.03.2012, 20:00
Vortrag und Diskussion
Joachim Bruhn: Warum können die Marxisten nicht lesen? Der Anfang des Marxschen »Kapital« und das Ende des Kapitalismus.
Veranstalter: AAB

30.03.2012, 20:00
Die Dschungel-Bar der Jungle World
Zum Auftakt mit: Leo Fischer
17.04.2012 19:00
Vortrag

KZ Columbiahaus:
Tempelhofer Freiheit auf nationalsozialistisch
Veranstaltet von: Gruppe »Tag der Befreiung Neuköllns«

09.05.2012, 20:00
Der Verbrecher Jörg Sundermeier stellt vor:

Gisela Elsner: Kritische Schriften
Der Verleger stellt Werk und Autorin vor und liest Passagen aus den »Kritischen Schriften« und »Otto, der Großaktionär«
Zu Lebzeiten von Gisela Elsner erschien eine Vielzahl ihrer kritischen Schriften, doch nur einige wenige waren schließlich in dem 1988 erschienenen Buch »Gefahrensphären«, Elsners einzigem Essayband, versammelt. In diesen beiden Bänden nun sind Gisela Elsners Schriften, ergänzt um zum Teil sehr umfangreiche Nachlasstexte, erstmals in Gänze wahrnehmbar. Im ersten Band der Kritischen Schriften »Flüche einer Verfluchten« finden sich ihre politischen Artikel und ihre Schriften zum Kommunismus. Im zweiten »Im literarischen Ghetto« finden sich ihre literatur- und kulturkritischen Essays. Ob die Grünen, Kafkas Werke, die DKP oder Frauenmagazine all diese Themen werden mit der gleichen sprachlichen Schärfe analysiert!
verbrecherverlag.de

kunstreuter
24. und 25.03.2012
Der Kunststrundgang
zum Frühlingsanfang im Neuköllner Reuterkiez 40 »kunstreuter« laden am letzten März-Wochenende wieder zu Kunst und Kultur und begrüßen mit Ausstellungen, Lesungen, Theater, Musik den Frühling. Mit der gefiederten und instrumentierten »kunstreuter« Flatter und der Kunstführung durch ausgewählte Festivalorte, beide am Sonntag Nachmittag, stehen außerdem zwei im Schwarm zu genießende Programmpunkte auf der Agenda. Mehr unter www.kunstreuter.de

Stadtführungen durch Neukölln
24.03.2012, 15:00
Ein bisschen besser Neukölln kennen lernen. Reinhold

Steinle geht am Samstag, vom Schillerkiez zum Rollbergviertel und erzählt viele Anekdoten und Wissenswertes über Neukölln. Treffpunkt: 15 Uhr vor dem »Backparadies«, Hermannstraße 221, U-Bhf Boddinstraße.

07.04.2012, 15:00
Geht es dann um den Richardplatz. »Damals und Heute am Richardplatz« verspricht Interessantes aus dem Kiez. Treffpunkt: KGB 44, Hertzbergstraße 1, U+S Neukölln.

14.04.2012, 15:00
Eine »Entdeckungen im Reuterkiez« mit Reinhold Steinle. Treffpunkt: vor »Klörze und Schinken«, Bürknerstrasse 12, U 8 Schönleinstrasse
Alle Stadtführungen kosten 10.- / 7.- Euro ermäßigt.
Anmeldung: 030/5321-7401
Näheres www.reinhold-steinle.de

Froschkönig
01.04.2012, 20:00
Sand im Getriebe (Lesung)
Im Rahmen der Reihe »Erlesenes Neukölln« werden Neuköllner Geschichten aus der Vergangenheit vorgelesen. Musikalisch wird die Lesung vom Pianisten Stefan Fischer begleitet. Es lesen junge Schauspieler.

12.04.2012, 20:00
IG STREICHMETALL
2 Geigen, 2 Celli, Beat & altvertrautes Lieblingslied.
Die IG Streichmetall ist kein alltägliches Quintett – und der Name ist Programm! Mit zwei Geigen, zwei Celli und einem Schlagzeug spielen sie sich auf unglaubliche Art querbeet durch bekannte und weniger bekannte, alte und neue Perlen der Rockmusik. Durch die ungewohnte Instrumentierung werden die Songs in einem völlig neuem akustischen Gewand auf die Bühne gebracht – und so mancher Zuhörer entdeckt ganz neue Seiten an seinem altvertrauten Lieblingslied.

Ostermarkt am Herrfurthplatz
07.04.2012, 10:00 bis 16:00

Der Winter wird nun endgültig vertrieben. Auf

dem Herrfurthplatz findet am 7. April von 10 Uhr bis 16 Uhr der Ostermarkt statt. Neben dem üblichen Angebot kulinarischer Köstlichkeiten präsentieren diesmal auch wieder Künstler ihre Produkte. Anmeldungen von Händlern sind noch unter info@schillerkiez.de möglich.

Fahrradtour durch Neukölln
18.04.2012, Mittwoch
Döner und Dorf- Idylle
Entdeckertour des ADFC
9.-/6.- Euro
25 km, Treff: 11:00 Rathaus Neukölln, Vorplatz , www.radundtouren.de
Radeln Sie mit zu den Sehenswürdigkeiten Neuköllns. Es gibt viel zu sehen. Mietskasernen, Rütli-Campus, die Nuntiatür des Vatikans und Berlins schönste Moschee. Es begegnet uns preußische Geschichte am Britzer Gutshaus und jüngste deutsche Geschichte am Berliner Mauerradweg. Im Böhmisches Dorf bewundern wir den Comeniusgarten und das Denkmal des Soldatenkönigs, welches die »dankbaren Böhmen« ihrem König errichteten, der ihnen 1737 hier eine neue Heimat bot. Da es meistens über verkehrsfreie oder -beruhigte Wege und Grünanlagen geht, ist es eine ideale Tour für Einsteiger und Genießer.
Ende ca. 15:00 auf dem Richardplatz, Nähe U- und S- Bahnhof Neukölln.

Frühlingserwachen – Termine der Route 44
»Heute haben sie mich das erste Mal in die Sonne hinausgelassen. Ich bin das erste mal in meinem Leben so sehr verwundert darüber das der Himmel so sehr weit weg von mir ist so sehr blau ist so sehr großflächig ist ohne mich zu rühren stand ich da. Danach setzte ich mich mit Ehrfurcht auf die Erde, meinen Rücken lehnte ich an die Wand. In diesem Moment dachte ich weder an das Fallen der Wellen, noch an Streit, noch Freiheit, noch an meine Frau. Die Erde, die Sonne und ich... Ich bin überglücklich... «
NAZIM HIKMET

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und

Freunde der Route 44, wir sind nach dem kurzen, aber heftigen Winter wieder da. Die Touren durch Neukölln starten wieder. Wir laden Sie ein, mit unseren Stadtführerinnen das sich ständig verändernde Neukölln zu entdecken.

24.03.2012, 12:00

Tour »Ein internationales Dorf«

Mit Rascha und Rima rund um den Richardplatz. Mit Besuch der Gazi Osman Pasa Moschee.

Treffpunkt: Imbiss mitten auf dem Richardplatz

14. 04.2012, 12:00

Tour »Neukölln Oneway«

Mit Hanadi und Gül-Aynur rund um den Richardplatz. Mit Besuch der Gazi Osman Pasa Moschee.

Treffpunkt: U-Bhf. Karl-Marx-Straße vor Woolworth

28. 04.2012, 13:00

Tour »Alt und neu, laut und leise«

Mit Meryem und Fatima über den Richardplatz und entlang der Karl-Marx-Straße. Mit Besuch der Gazi Osman Pasa Moschee und eines türkischen Supermarkts.

Treffpunkt: U- und S-Bahnhof Neukölln (Karl-Marx-Straße/ Ecke Saalestraße) Sie können auch gern jederzeit für ihre Gruppen Extratermine vereinbaren.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen unter der Nummer (030) 70 222 023 oder info@route44-neukoelln.de Ihr Team von Route 44

AKY-Lounge

30.03.2012, 21:00

»Julia Fiebelkorn & Rodrigo Santa Maria«

Zwei Stimmen und eine Gitarre. Bewegende Latin-Jazz-Folklore-Fusion aus Berlin mit Sehnsucht nach dem Süden. Das Duo nutzt verspielt die Möglichkeiten der zweistimmigkeit, warm, sinnlich und voller Lebensfreude, bewegen Julia Fiebelkorn und Rodrigues Santa Maria in einem breiten Spektrum musikalischer Ausdruckskraft und verleihen selbst bereits bekannten Stücken mit Ihrer einmaligen Sichtweise eine eigene Farbe. Das samtige Timber ihrer Stimme zieht sofort jden Zuhörer in den Bann.

Salonmusik

28.03.2012, 20:00

Ich pfeif auf Dich mein Schatz

Chansons
Ria Grün - Gesang, Klaus Schäfer - Klavier
»Wo findet sie bloß diese Lieder?!« Die dunkelhaarige Sirene singt außergewöhnliche Lieder vergangener Tage, die doch nichts an Aktualität eingebüßt haben. Chansons vom Finden und Verlieren, von Hoffnung, Heimat und

der guten alten Liebe.

7,00 Euro/5,00 Euro
Central Rixdorf
Böhmische Straße 46, 12055 Berlin, Tel.: 26378812

11.04.2012, 20:00

JZ JAMES Trio

Blues Rooted Music
JZ JAMES – Gesang, Gitarre, Sir Charles Williamson – Bass, Paul Swing – Trompete
Inspiriert von Taj Mahals Konzept einer „Blues Rooted Music“ lässt Singer-Songwriter JZ JAMES zur virtuos gepickten akustischen Gitarre in einer einzigartigen Mixtur Elemente aus Soul, Jazz, Gospel, Folk, Funk und Rocksteady in seine Bluesongs einfließen.

7,00 Euro/5,00 Euro
Central Rixdorf
Böhmische Straße 46, 12055 Berlin, Tel.: 26378812

Leuchtturm

25.03.2012, 18:30

Märchenabend mit Diana Krüger und den Musikern Martin und Stefan
Wer kennt sie nicht, die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm? Aber wussten Sie, dass die wenigsten dieser Märchen tatsächlich für Kinderohren bestimmt sind? Wussten Sie, dass es in der umfassenden Sammlung neben den bekanntesten Märchen auch literarisch anspruchsvolle, tiefgründige und wunderschöne Märchen

gibt, die es ebenso wert sind gehört zu werden? Diana Krüger erzählt frei und vor allem für Erwachsene von Liebe, Hoffnung und all dem, was das Leben gelingen lässt. Sie wird begleitet von Martín Nuñez und Stefan Dybe, die mit deutschen Volksliedern aus der Romantik, quasi gesungenen Märchen, das Programm ergänzen, so dass Sie im Neuköllner Leuchtturm einen wahrhaftig märchenhaften Abend erleben werden, der an Aktualität nichts vermissen lässt. Wir freuen uns darauf, Ihre Ohren und Herzen mit anspruchsvoller Sinnlichkeit zu berühren.

aktive Comedy-Show, bei der zwei Teams um Publikumsge-lächter und Punkte konkurrieren, indem sie Szenen, Spiele und Musicals improvisieren, die auf den Vorgaben aus dem Publikum basieren.

Not comedy about sports, but comedy played as a sport! Finally, a fun, fast-paced comedy show that's great fun for all audiences... and it's in English!

ComedySportz – an interactive comedy show where two teams compete for audience laughs and points while improvising scenes, games and musicals based on audience suggestions.

Veranstalter: E.V. Kult. Forum Neukölln



Lagari

06.04.2012, 20:30 Eintritt: 5,00 Euro

Tim W-lan presents Comedysportz @ Lagari

Keine Comedy über Sport, sondern Comedy, die wie ein Sport gespielt wird! Endlich eine lustige, temporeiche Comedy-Show, die für jedes Publikum geeignet ist... und das auch noch auf Englisch! ComedySportz – eine inter-

Richtigstellung:

Der Fehlerleufel war in unserer letzten Ausgabe unterwegs. Der schlimmsten Patzer war in dem Artikel »Erle-senes Neukölln«. Die Schauspielerin, die vorlas, heißt korrekt Ana Purwa.

Nächste Ausgabe:
20.04.2012

Aky Lounge
Tellstr. 10
aky-lounge.com

bauchhund salonlabor
Schudomastraße 38
Tel.: 030-56828931
www.bauchhund.de

B-Lage
Mareschstraße 1
Tel.: 030-62982776
www.b-lage.de

Bierkombinat
Manteuffelstraße 53
www.bier-kombinat.de

Central Rixdorf
Böhmische Straße 46
Tel.: 030-26378812
www.central-rixdorf.de

Neuköllner Leuchtturm
Emser Straße 117
Tel.: 030-39505376
www.neukoellnerleuchtturm.de

Nikodemuskirche
Nansenstraße 12/13
Tel.: 030-6242554
www.nikodemus-berlin.de

Froschkönig
Weisestraße 17
www.froschkoenig-berlin.de

Galerie im Körnerpark
Schierker Straße 8
Tel.: 030-56823939
www.kultur-neukoelln.de

Gemeinschaftshaus Morus 14
Morusstraße 14
Tel.: 030-63226785
www.morus14.de

Galerie Olga Benario
Richardstraße 104
Tel.: 030-68059387
www.galerie-olga-benario.de

Galerie im Saalbau
Karl-Marx-Straße 141
Tel.: 030-90239-3779
www.kultur-neukoelln.de

Heimathafen Neukölln
Karl-Marx-Straße 141 im Saalbau
Karten: 030-36420709

Kinski
Friedelsstr. 28
www.kinski-club.de

Kirchengemeinde Genezareth
Herrfurthplatz 14
Tel.: 030-6253002
www.genezareth-gemeinde.de

Kulturamt
Karl-Marx-Straße 141
Tel.: 030-902392431
<http://kultur-neukoelln.de/programmkalender.php>

kunstraum t27
Thomasstraße 27
Tel.: 030-56821964
www.kunstraumt27.de

Lagari
Pflügerstr. 19
lagari-liveberlin.de

Laika
Emser Straße 131
Tel.: 01577-7541789
www.laika-neukoelln.de

Museum im Böhmisches Dorf
Kirchgasse 5
Do. 14 -17 Uhr sowie 1. und 3. Sonntag im Monat von 12 - 14 Uhr
www.museumimboehmisches-dorf.de

Neuköllner Oper
Karl-Marx-Straße 131-133
Tel.: 030-6889070
www.neukoellneroper.de

Peppi Guggenheim
Weichselstr. 7
www.peppi-guggenheim.de

Puppentheater-Museum Berlin
Karl-Marx-Straße 135
Tel.: 030-6878132
www.puppentheater-museum.de

Reinhold Steinle
Stadtführungen
Anmeldung 030-5321-7401
www.reinhold-steinle.de

Sandmann
Reuterstraße 7-8
Tel.: 030-623 35 38
www.sandmann-berlin.de

Schloß Britz auf dem Gutshof Britz
Alt-Britz 73
Tel.: 030-6066051
www.gutshof-britz.de

Schillerpalais
Schillerpromenade 4
Tel.: 030-62724670
www.schillerpalais.de

Sowieso Neukölln e. V.
Weisestraße 24
Tel.: 01577-2879965
www.sowieso-neukoelln.de

Stadtbibliothek Neukölln
Helene-Nathan-Bibliothek, Neukölln Arcaden
Karl-Marx-Straße 66,
www.stadtbibliothek-neukoelln.de

Werkstatt der Kulturen
Wissmannstraße 32
Tel.: 030-60977015
www.werkstatt-der-kulturen.de

WerkStadt
Emser Straße 124 (Ecke Isestraße)
Tel.: 030-51634856
Mobil: 0176-636 43496
www.werkstadt-berlin.com

Überpünktlich

Reinhold Steinle wartet auf seine Verabredungen

Neulich erhielt ich von einer engagierten Neuköllnerin per Mail eine Einladung zu einem gemeinsamen Restaurantbesuch. Zusammen mit anderen Neuköllnern lud sie mich als »gefühlten Neuköllner« ein, sich in geselliger Runde zu treffen. Natürlich kenne ich auch den Begriff des »akademischen Viertels« bloß, dass ich es umgekehrt anwende. Ich komme nämlich immer eine Viertelstunde zu früh zu einer Verabredung oder einem Treffen. So verwunderte es mich auch nicht sonderlich, dass

von den anderen sieben Teilnehmern noch niemand da war.

Ich hatte an dem Tag noch nichts Richtiges gegessen, war dementsprechend hungrig und freute mich aufs Essen. Bloß wäre es unhöflich den anderen Gästen gegenüber, wenn ich vorab schon mein Essen bestellen würde. Aber wie lange sollte ich denn mit dem Bestellen noch warten? Jetzt war es schon eine halbe Stunde über der vereinbarten Zeit und noch immer war von den anderen niemand erschienen.

Deshalb sprach ich die Bedienung auf das Reservierbuch für den Abend an, und zusammen schauten wir in selbiges. Leider ließ sich für den Abend nicht der Name der Frau, die das Treffen initiiert hatte, finden.

»Na vielleicht ist Ihr Treffen erst nächste Woche«, meinte die Bedienung. Obwohl ich vehement verneinte, schaute sie in die Reservierungen für nächste Woche. Und tatsächlich, der Termin war in einer Woche.

Damit nicht genug. Der Tisch, an dem ich zwischenzeitlich geses-

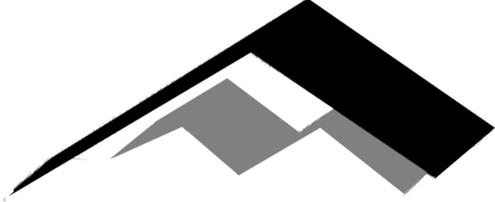
sen hatte, wurde nun von einer Gruppe in Beschlag genommen, die für diesen Abend reserviert hatte. Da das Restaurant voll belegt war, bot die Bedienung mir, nunmehr »Sitzlosem« an, mich an die Theke zu setzen. Im Termin gerirrt, sitzlos und weiterhin hungrig wollte ich diesen Restaurantbesuch nicht an der Theke enden lassen.

Die Bedienung hatte Mitgefühl mit mir, und gemeinsam trugen wir einen kleinen Tisch, der als Reserve auf dem Dachboden gestanden

hatte, in den Gasträum. Ein Platz für diesen Tisch fand sich dann auch noch: genau zwischen der Küche und den Toiletten.

Mit diesem Platz übernahm ich dann eine wichtige Kommunikationsaufgabe. Für die Bedienung undeutliche Rufe aus der Küche wiederholte ich verständlich, und den Gästen, die die Toilette aufsuchen wollten, wies ich den Weg.

Ja, und ohne dieses Erlebnis hätte ich diesen Text nicht schreiben können. Also insgesamt doch ein gelungener Abend.



DWERTMANN
Hausverwaltung

Tel: 030 - 622 22 14, Fax: 030 - 62 70 51 74
Mail: info@die-wegverwaltung.de, www.die-wegverwaltung.de

Ristorante - Pizzeria Enzo



Steinofenpizza
Fischspezialitäten
hausgemachte Pasta
selbst importierte Weine

Erkstr. 10 - 12043 Berlin - ☎:030/68 08 79 46
www.restaurant-enzo.com
eMail: muro.cavi@t-online.de

Getränke und Geschenke

Getränkesspezialitäten
Geschenkartikel
Haushaltswaren
99 Cent Artikel uvm.

Sonnenallee 208
12059 Berlin
030-6884734

Mo.-Fr. 1100-1900
Sa. 1000-1500

KULTUR & KNEIPE

Täglich ab 18:00h

Weisestraße 17 | U8 Boddinstraße
froschkoenig-berlin.de



»Teenager-Spätlese« rüstet technisch auf Computerkauf ganz einfach

»Guten Tag, junger Mann! Ich möchte einen Hausfrauencomputer für die Handtasche.«

Höchst amüsiert und leicht verdattert fragte der freundliche Verkäufer: »Haben Sie ein bestimmtes Modell im Auge?« »Den da«, erwiderte ich und zeigte auf das im Schaufenster stehende Objekt meiner Begierde.

Da ich von Computern ähnlich viel Ahnung habe wie Kühe vom Fliegen, hatte ich einige Tage zuvor einen fachkundigen Freund (danke, WoSchu!) um Rat gefragt. Dieser hatte sich aufgemacht, nach einem passenden »Mini-Schlepptop« Ausschau zu halten und mir den eben verlangten empfehlen. Mit dessen Wissen und einer jungen Bekannten bewaffnet, schritt

ich nun zur Kauftat. Der kommunikationsfreudige und nervenstarke Verkäufer beantwortete all meine Fragen sehr geduldig und erheiternd.



LAPTOP.

Foto: fh

Die inzwischen aufgelaufenen Kunden, durchweg junge Männer, warteten verständnisvoll und bereicherten mit ihren Ratschlägen und Informationen das Geschehen. So erfuhr ich auch, dass es dieses Geschäft erst seit eineinhalb Jahren gibt, die Hauptfiliale seit sechs Jahren in der Karl-Marx-

Straße existiert und beide als Familienbetrieb geführt werden.

Ich verlangte noch eine leuchtende Mouse und einen Internet-Stick. Da mein frisch erworbenes Equipment für unterwegs tatsächlich problemlos in meine Handtasche passte, entledigte ich mich freudig meines Geldes und packte ein.

Nach so viel kundenfreundlicher Beratung nebst zivilem Kaufpreis

verließ ich höchst zufrieden das Geschäft.

Meinen Mini-Computer taufte ich vorsichtshalber »Mephisto«. Inzwischen haben wir uns angefreundet, und meistens macht er sogar was ich will.

bs
HANDY & GAMES 44,
Hermannstraße 39,
Tel. 030 - 60 94 00 45



UKULELE! • 38 HERSTELLER • ÜBER 160 MODELLE

GNEISENAUSTRASSE 52a · 10961 BERLIN · www.leleland.eu · uku@leleland.eu
ÖFFNUNGSZEITEN: MO - FR 12.00 - 19.00 UHR · SA 12.00 - 15.00 UHR

FÜR GEIST UND SEELE - UKULELE

LELELAND
TINY INSTRUMENTS

Petras Tagebuch

Ungewollte Entschleunigung

Es begann alles zu Weihnachten mit dem gut gemeinten Geschenk des Freundes meiner Tochter, einem Fahrradschrauber. Er schenkte mir eine neue Fahrradgabel. Ein ungewöhnliches Modell, hat sie doch eine verstellbare Federung, die während der Fahrt bedient werden kann. Es war genau das, was ich brauchte, purer Fahrluxus wartete auf mich.

Nach längerer Wartezeit erhielt ich meine Luxusausführung. Durch den Umbau war das Fahrrad natürlich etwas schwerer geworden, aber das erklärte nicht, warum ich auf einmal so langsam fuhr. Meine Freunde waren der Meinung, es fehle wohl ein wenig an der Kondition. Nun gut, aber so langsam war ich noch nie. Den Gipfel der Lang-

samkeit erfuhr ich während eines Ausflugs nach Brandenburg. Ein guter Freund, der immer extrem viel langsamer ist als



ich und das Fahrrad nur gelegentlich zur Fortbewegung nutzt, überholte mich ganz lässig, während ich am Rande eines Herzinfarkts hinterher hechelte. Das konnte nicht sein. Es war beschämend, ich schäumte vor Wut und machte das Fahrrad dafür verantwortlich. Irgendet-

was stimmte hier nicht. Wieder zurück in Berlin suchte ich den Fahrradschrauber auf. Es reichte zu sagen, dass mich Felix überholt hat. Nach dem Kommentar »oh« wurde er still und betrachtete mein Fahrrad genau. So weit musste es also kommen, bis ich ernst genommen wurde.

Nun stand nur noch zu befürchten, dass meine Tochter und ihr liebster Freund in eine Beziehungskrise geraten. Das würde sich fatal auf die Reparaturdauer des Fahrrads auswirken. Wahrscheinlich bekäme ich es dann gar nicht mehr zurück. Diesen Gedanken schiebe ich ganz schnell wieder weg und warte bis heute auf mein Fahrrad in nicht nur fahrtüchtigem, sondern auch flottem Zustand.

Ich will Frühling!

Schneeglöckchen, Hummel & Co.

Vögel zwitschern, der Wind spielt in den nackten Bäumen und der Himmel hängt voll dichtem Grau. »Riechst Du den Frühling?« fragt mich das sich im Wind wiegende Schneeglöckchen und öffnet seine drei zierlichen Blättchen.

Ich schnuppere in die Luft. Sie riecht nach kalter Erde, vermoderem Laub und Hundescheiße.

Skeptisch blicke ich auf das grinsende, kess dreinblickende Schneeglöckchen. Die erste Hummel des Jahres brummt leise

heran, setzt sich auf das sehnsuchtsvolle Zwiebelgewächs und beginnt,



sich zu putzen. Die Wolkendecke reißt kurz auf und entlässt einen zarten Sonnenstrahl.

Augenblicklich fühle ich gelb, fantasiere sprießende Narzissen, Traubenhy-

azinthen und Tulpen auf die Schillerpromenade und erinnere mich an den

Duft und die leichte Wärme des Frühlings. Ich berste beinahe vor Verlangen nach Frühling, frischem Grün und Sonne!

Der nächste Blumenladen ist meiner, ich kaufe alles, was mir die Illusion des Frühlings verstärkt und weiche auf dem Heimweg in geübtem Neukölln-Slalom den Hundetretminen und Schlaglöchern auf den Gehwegen aus.

bs

Nightcafe - Bar - Kneipe
Lange
 tägl. ab 18.00 *Nacht*
 Weisestr. 8 +49 (0)30 62721015
 12049 Berlin +49 (0)177 6525170
 Jeden Dienstag: jeder Cocktail 5,- €

JULIANE RUPP
 DIPL. FINWI DIPL. KAMER
STEUERBERATERIN UND COACH
 Sonnenallee 68, 12045 Berlin
 Tel.: 030/62900380
 Fax: 030/62900382
 jrupp@julianerupp.com
Existenzgründerberatung/Coaching
Steuerberatung

Bierkombinat Kreuzberg
 Wer Bier trinkt, hilft der Landwirtschaft
 Manteuffelstraße 53
 10999 Berlin
 Tel. 0179 1426670
 info@bier-kombinat.de

 www.bier-kombinat.de

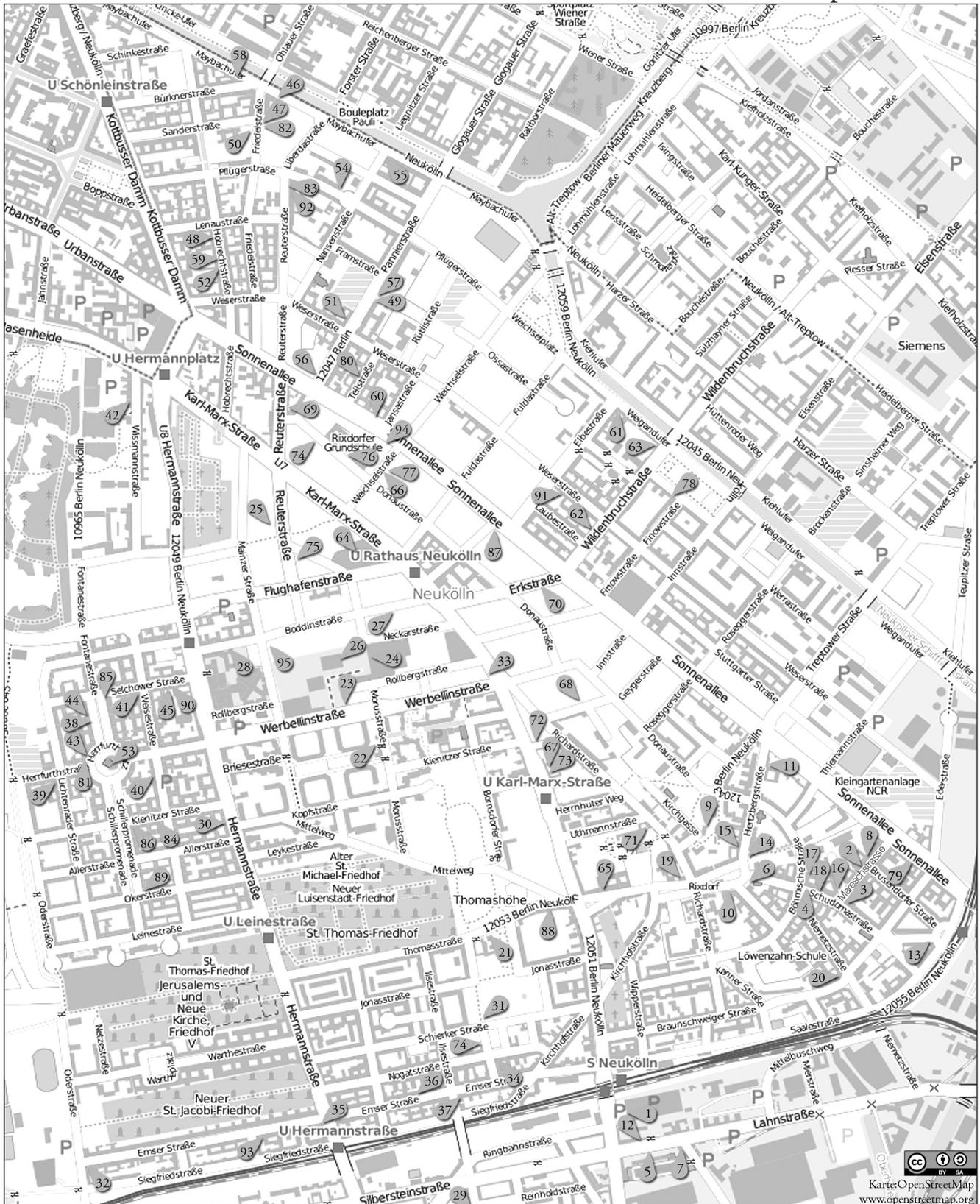
Schillers
Café - Kneipe | 
 Schillerpromenade 26
 Mo-Sa 12-24+Uhr, So 14-24+Uhr
Billard + Dart, Skatturniere
 E-Mail: w.schwienbacher@web.de

Goldberg
 Bar | Café
 Frühstück - Mittagstisch - Kaffee & Kuchen - Abendkarte
GOLDBERG täglich 9:30 - 2:00 Uhr Tel.: 030 - 53 06 99 28
 Bar | Café Reuterstr. 40 info@goldberg-bar.de
 12047 Berlin 12047 Berlin www.goldberg-bar.de

Wein Holdz

 • Wein
 • Steine
 • Öle
 • Essig
 • Geschenke
Reinhold Greinke
 Inhaber
 Schillerpromenade 2
 12049 Berlin
 Mobil: (0177) 7124521
 mail: rgreinke@web.de

Hier finden Sie die nächste KIEZ UND KNEIPE NEUKÖLLN ab 20.April 2012



Karte: OpenStreetMap
www.openstreetmap.org

- | | | | | | |
|--|------------------------------------|-------------------------------|-----------------------------|------------------------|---------------------|
| 1 Apotheke am Neuköllner Tor | 16 Zum Magendoktor | 31 Café im Körnerpark | 48 Buchkönigin | 65 Blutwursttritter | 82 Kinski |
| 2 Anna Muni | 17 mal so mal so | 32 Taverna Olympia | 49 Café Rita | 66 Broschek | 83 Goldberg |
| 3 Naturkosmetik | 18 Salon Tippelt | 33 Hochfeld | 50 Fräulein Frost | 67 Café Rix | 84 Pappelreihe |
| 4 Bauchhund | 19 Villa Rixdorf | 34 Nogat Klaus | 51 Freies Neukölln | 68 Die Grünen | 85 Kales Backshop |
| 5 Benz Beauty Salon | 20 Zatopek | 35 Tasmania Apotheke | 52 Hüttenpalst | 69 Dilemma | 86 Bierbaum 3 |
| 6 grreenstuff | 21 Galerie T27 | 36 Café Ungeheuer | 53 Cafe Selig | 70 Enzo | 87 Bierbaum 2 |
| 7 British Foods | 22 Gemeinschaftshaus Morus 14 | 37 Werkstadt | 54 Lagari | 71 Getränke Sommerfeld | 88 Bierbaum 1 |
| 8 Der kleine Buddha | 23 Haus des älteren Bürgers/Atrium | 38 Berliner Miedermannufaktur | 55 Nansen | 72 Hoyerle | 89 Schillers |
| 9 Diakonie-Station/ Seniorenfreizeitstätte | 24 Kartbahn | 39 Café Engel | 56 Pannier-Apotheke | 73 Kulturamt | 90 Veist |
| 10 Die Linke | 25 Marlana Bar | 40 Froschkönig | 57 Second Hand 53 | 74 Nini e Pettrosso | 91 Weserwelle |
| 11 Dritter Raum | 26 Rollbergbrauerei | 41 Lange Nacht | 58 Silberlöfel | 75 Sandmann | 92 Damensalon |
| 12 Frauenfitneß Nicole | 27 Rroma Aether Klub Theater | 42 Lohnsteuerhilfe e.V. | 59 Wostel | 76 Valentin Stüberl | 93 BurgerInn |
| 13 Geschwister Nothafft | 28 VHS Neukölln | 43 SPD | 60 Blumen Weyer | 77 Peppi Guggenheim | 94 StB Juliane Rupp |
| 14 KGB | 29 Bierwerk | 44 Weinholdz | 61 Erika & Hilde | 78 Madam Zucker | 95 Laidak |
| 15 Café Linus | 30 Blumenladen Rosi | 45 Cirkus Lembke | 62 Mariamulata | 79 Getränke+Geschenke | |
| | | 46 Aapka | 63 Zimt und Mehl | 80 Aky Lounge | |
| | | 47 Blömken | 64 Helene Nathan Bibliothek | 81 Neu Deli | |